



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

552 (26.11.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156085)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Zelle 30 Pfg. Reklame-Zelle 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 552.

Mannheim, Dienstag, 26. November 1912.

(Mittagblatt.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Die europäische Krise. Neue Friedenshoffnungen.

Auch heute ist der Friede Europas noch nicht gesichert und statt Kriegserklärungen liegen zahlreiche Erklärungen für den Frieden vor. Die wichtigste kommt aus Rußland, da alle Welt ja in St. Petersburg das eigentliche Stützpunkt sieht. Diese durch den amtlichen Telegraph verbreitete Erklärung lautet:

Autoritative Kreise weisen die Behauptungen eines Teiles der westeuropäischen Presse, die Rußland kriegerische Absichten zuschreibt zurück. Ebenso bestritten diese Kreise, daß sich die österreichisch-russischen Beziehungen irgendwie verschlechtert hätten. Die russische Regierung bleibe bei dem Glauben, daß eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien zu finden wäre, wenn der Balkankrieg beendet wäre, wodurch die Großmächte einen klaren Ausgangspunkt für ihre Verhandlungen besitzen würden. Der russische Minister des Auswärtigen Sazonow sei von dieser Meinung, die auch die höchsten Kreise teilten, nie abgewichen. Meinungsverschiedenheiten zwischen diesen Kreisen und dem Minister hätten nie bestanden.

Wir können also sagen, der Paz und sein auswärtiger Minister sind auch heute noch mächtiger als die Kriegspartei. Daß sie es bleiben, ist der Wunsch Europas. Oesterreich-Ungarn fährt fort in Langmut und Fehdekliebe, trotzdem Serbien nicht aufhört, es schwer zu zeigen, wie die neuerliche Verschleppung der Angelegenheit Probaszka zeigt. Von einem Ultimatum ist keine Rede, ja Oesterreich-Ungarn ist nach den Mitteilungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung sogar bereit, die endgültige Regelung der albanischen und adriatischen Frage einer späteren gemeinsamen Regelung durch Besprechungen der Großmächte zu überlassen, wogegen es sich bisher, wie erinnerlich, heftig sträubte. Dieser Verzicht Oesterreich-Ungarns seinen Konflikt mit Serbien zu unmittelbarem Austrag zu bringen, diese Zustimmung zu dem englischen Konferenzvorschlag bedeutet eine ganz gewaltige Erleichterung der internationalen Situation. Da es das Organ der deutschen Reichsregierung ist, das der Welt zuerst Kunde gibt von dem Entschluß Oesterreich-Ungarns, so dürfen wir annehmen, daß Deutschland in dieser Frage den Mittler gespielt hat, Deutschland den Bundesgenossen bewegen hat, auf unmittelbare Auseinandersetzung mit Serbien zu verzichten, die gar zu leicht zu einer schmerzhaften Zustimmung hätte führen und in einem Zusammenstoß zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn hätte ausmünden können. Nun hat Oesterreich-Ungarn, das bisher durchs die adriatische Hafenfrage und die albanische Frage für sich regeln wollte, auf Drängen Deutschlands sich bereit erklärt, auch diese der gemeinsamen Behandlung und Lösung durch die Großmächte anzubekommen. Eine Konferenz oder Verhandlungen von Großmacht zu Großmacht werden die Gesamtheit der aus dem Umschwung hervorgegangenen Probleme regeln; eine unmittelbare europäische Konfliktsgefahr ist durch die Vereinigung sämtlicher Großmächte auf den Plan gemeinsamer Verhandlung aller Balkanfragen ausgeräumt worden. Ob neue Verwicklungen aus dem neuen Zusammenarbeiten zwischen Dreieund und Dreierbund sich ergeben werden, ist eine spätere Sorge — aber eine Sorge immerhin, denn selbstverständlich verbißt die Zustimmung aller Mächte zu der gemeinsamen Verhandlung noch nicht eine endgültige friedliche Lösung aller der verwickelten Balkanfragen.

Der Entspannung des Augenblicks wird eine weitere Spannung folgen, die vielleicht aber durch die Ermüdung leichter zu ertragen sein wird, daß der in den letzten Wochen, auf den Höhepunkten der orientalischen Krisis behandelte starke Friedenswille der europäischen Großmächte doch auch wohl die weiteren Schwierigkeiten der endgültigen Liquidation des Balkankrieges überwinden wird.

Deutschland als Mittler.

Berlin, 25. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die heutige Börse war heute ungünstig beeinflusst durch einen Artikel der Neuen gesellschaftlichen Korrespondenz, der sich auf eine besonders vorzüglich unterrichtete Seite beruft. Er enthält folgende tatsächlichen Behauptungen: 1. Der russische Minister Sazonow habe vor vier Tagen seinen Standpunkt in der serbischen Hafenfrage geändert. Dies ist schon deshalb unrichtig, weil die Mächte überein gekommen sind, sich in keiner einzelnen Frage aus dem Balkanproblem zum voraus festzulegen; 2. Oesterreich-Ungarn habe fünf Armeekorps mobilisiert. Dies entspricht nicht den Tatsachen, wie sich jedermann aus den offiziellen Wiener und Budapest Darlegungen überzeugen kann; 3. Oesterreich-Ungarn beabsichtige, in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen. Auch diese Behauptung ist un wahr. Wie schon oben gesagt, soll die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den anderen, aus den Vorgängen am Balkan entstehenden Fragen diskutiert und geregelt werden. Es ist besonders unverantwortlich, durch derartige unläutere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu beunruhigen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernsthaft bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden.

Enten.

Wien, 25. Nov. In einem Berliner Telegramm der „Stöln. Zig.“ wird ausgeführt: Wir haben heute bereits der zum Teil geradezu grotesken Gerüchte gebacht, die die erregte Stimmung erzeugt und die leider ihren Weg in die Presse finden. Die Norddeutsche Allgemeine macht heute abend einigen falschen Alarmnachrichten den Garaus. Welches Unheil derartige Alarmmeldungen im gegenwärtigen Augenblick anrichten, ist ohne weiteres klar. Das neueste Gerücht, das gerade in Deutschland beunruhigend wirken muß, war heute mittag hier verbreitet, und besagte, unseren beiden o k r e u s i s c h e n Armeekorps würden mobil gemacht. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß kein wahres Wort daran ist und daß keine derartige Maßregel getroffen worden ist.

Eine Friedenserklärung Rußlands.

Petersburg, 25. Nov. Das Ministerium des Auswärtigen erklärt: Die in auswärtigen Mittern verbreiteten Gerüchte über feindselige Absichten Rußlands gegen die Nachbarstaaten und über angeblich zu diesem Zweck gemachte militärische Vorbereitungen entbehren jeglicher Begründung.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Berlin, 25. Nov. (Von un. Berl. Bur.) Aus Wien wird telegraphiert: Der österreichische Konsul Edl, der zur Untersuchung der Angelegenheit des Konsuls Probaszka entsandt wurde, ist

in Ueskub angekommen, wurde aber dort von der serbischen Behörde unter verschiedenen Vorwänden an der Weiterfahrt verhindert. Als Konsul Edl darauf bestand, unter allen Umständen weiter zu fahren, erklärte die serbische Armeebehörde, daß die Straße von Brizren von Militärtransporten verlegt sei und er deshalb dorthin nicht fahren könne.

In einem Privattelegramm hat trotzdem das serbische Pressebureau fälschlicherweise nach Wien gemeldet, daß der Konsul bereits von Ueskub abgereist sei. Es ist schon heute gewiß, daß die Telegramme, die über das Befinden des Konsuls Probaszka in voriger Woche aus Brizren und Ueskub nach Wien übermittelt wurden, Modifikationen der serbischen Behörde waren.

Von Konsul Probaszka fehlt bis jetzt jede Nachricht. Im Ministerium des Auswärtigen ist bis jetzt noch nicht die geringste Kunde von seinem Befinden und seinem Aufenthalt eingetroffen. Die serbische Presse in Belgrad hat die strikte Weisung erhalten, über die Vorfälle in Brizren nichts zu berichten. Sicher ist aber heute schon, daß nicht nur in Brizren, sondern auch in Monastir die serbischen Soldaten unter der dortigen albanischen Bevölkerung nach der Einnahme der Städte unter der Führung ihrer Offiziere und im Auftrag der serbischen Generale ungeheure Grenzlästen begangen haben.

Wien, 25. Nov. Ueber den Konsul Probaszka liegen noch keinerlei Nachrichten vor. Konsul Edl befindet sich noch in Ueskub, wo er am letzten Samstag eingetroffen ist. Edl wollte sofort nach Brizren weiterreisen, blieb jedoch da, da ihm von serbischer Seite mitgeteilt wurde, daß Probaszka bereits unterwegs nach Ueskub sei. Als aber der Sonntag verging, ohne daß Probaszka in Ueskub eintraf, erklärte Edl nunmehr die Reise fortsetzen zu wollen. Sein serbischer Begleiter, Ministerialsekretär Rakitsch, entgegnete, es sei ihm aus privaten Gründen nicht möglich, vor Montag abzufahren, worauf Edl erklärte, er wolle sich bis Montag gebulden, dann aber die Reise unbedingt fortsetzen. Daraus wurde ihm von den serbischen Behörden in Ueskub erwidert, man hoffe, daß die Eisenbahn nach Brizren, an der einige Beschädigungen vorgekommen seien, bis zum nächsten Tage benutzbar wäre.

London, 26. Nov. (Von un. Lond. Bur.) Aus Petersburg wird der „Daily Mail“ berichtet, daß man in russischen offiziellen Kreisen noch immer die Lage der Dinge optimistisch ansieht, trotz der beunruhigenden Meldungen aus Wien. Der genannte Korrespondent sagt, er erfahre aus einer zuverlässigen Quelle, daß der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, dem österreichisch-ungarischen Botschafter an der News die Versicherung abgab, daß er gewillt sei, die Regelung der Schwierigkeiten mit Serbien nicht bis nach Beendigung der Feindseligkeiten auf dem Balkan zu verschleppen.

Ferner will derselbe Korrespondent erfahren haben, daß Oesterreich-Ungarn nicht länger im Prinzip dagegen sei, daß Serbien einen Hofen an der Adria erhält.

Washington, 26. Nov. (Priv. Tel.) Die Zeitung „Sun“ erhält seit 14 Tagen von einem hohen Sonderberichterstatter in Budapest Kabelnachrichten, die von großer Eingeweihtheit zeugen. Gestern fand er aus Wien eine lange Depesche, worin er sagt, er sei beauftragt, jede Beziehung zwischen dem Besuche des österreichischen Generalkommandos v. Schemma in Berlin und der Balkankrise in Abrede zu stellen. Die Lage sei hoffnungsvoller als je, da Serbien den österreichischen Standpunkt für Albanien anerkennet und nur einen adriatischen Hafen verlangt. Inzwischen befreit sich Frankreich, Oesterreich und Serbien zur Schlichtung ihres Streites zu bewegen. Seit dem 21. November habe die Lage nur zwei Veränderungen erfahren, eine auf serbischer, die andere auf französischer Seite und jede deute auf eine Verbesserung hin. Er betone das absichtlich und nachdrücklich aus der genauen Kenntnis aller Umstände. Denn

Serbien habe sich bei der Integrität Albanien beruhigt. In den letzten paar Tagen habe Frankreich mühevoll und preisvolle Anstrengungen gemacht, um die österreichisch-serbische Luft zu überbrücken. Die Verhandlungen seien noch im Anfangsstadium, aber gewisse Gründe seien vorhanden dafür, daß sie erfolgreich sein würden. Der einzige Mann, der sich zurechtgefunden habe auf dem serbischen Meere, sei Graf Berchtold, dessen Mut, gesunden Sinns, Mäßigung und weitem Gesichtskreis Entzwei in großem Maße zu Dank verpflichtet sei.

London, 25. Nov. Die Westminster Gazette, die dem Premierminister nahesteht, schreibt:

Es ist eine wilde Torheit, daß wir wegen einer Frage wie Serbiens Zutritt zum Meer die Möglichkeit ins Auge fassen sollen, daß Rußland in einen Zusammenstoß mit Oesterreich-Ungarn geraten und daß es Deutschland und Italien, Rußland, Frankreich und England mit in den Streit hineinziehen würde. Der Instinkt sagt uns, daß die Welt nicht so verrückt ist. Wir sind jedenfalls nicht verpflichtet, die serbischen Ansprüche zur Parteilichkeit zwischen dem Dreieund und dem Dreierbund zu machen. Wenn der Balkanbund einen guten Rat zugänglich ist, wird er möglichst schnell auf der gegenwärtigen Grundlage Frieden schließen. Für die Verbündeten sowie für die Mächte ist es die einzige sichere Linie, alle rein europäischen Fragen bis nach dem Friedensschluß zu vertagen.

Rumänien und Bulgarien.

London, 26. Nov. (Von un. Lond. Bur.) Der bulgarische Korrespondent des Daily Telegraph meldet seinem Blatte, er erfahre aus einer besonders guten Quelle, daß man zu einem Arrangement gekommen sei bezüglich der von Rumänien angebotenen Rettifizierung der Grenze bei der Dobrußa. Der Präsident der Sobranie ist von Sofia nach Staro Zagora abgereist, um sich von Jaren Ferbinad die notwendigen Instruktionen zu holen. Er werde sich dann nach Bukarest begeben.

Derselbe Korrespondent sagt, es werde berichtet, daß ein rumänischer General incognito nach dem bulgarischen Hauptquartier abgereist sei, um die Frage der Rettifizierung der Grenze mit dem Jaren Ferbinad zu besprechen. Die bulgarische Regierung fürchtet allerdings, daß die Sobranie große Schwierigkeiten machen wird, wenn man von ihr verlangen sollte, sie solle einer Rettifizierung der Grenze zugunsten Rumänien zustimmen.

Waffenstillstand und Friedensschluß.

London, 26. Nov. (Von un. Lond. Bur.) Aus Sofia wird der „Daily Mail“ gestern abend um 11.30 Uhr telegraphiert, daß in vollstetigen Kreisen immer noch die Hoffnung besteht, daß es zu einem baldigen Friedensschluß mit der Türkei kommen werde, obwohl man sich über die türkische Verhandlungsmethode sehr ärgert, was man auch zeigt. Denn die bulgarische Regierung sagte jedoch den Beschlüssen, 100 000 Mann frischer Truppen nach der Tschataldscha-Linie zu senden. Diese Truppen werden sich zusammensetzen aus den Reservisten des Jahrganges 1911, ferner aus den inzwischen vom Auslande heimgekehrten Militärpflichtigen, sowie aus den bisher in dem Rhodope-Gebirge und bei Saloniki verwendeten bulgarischen Truppenteile.

London, 26. Nov. (Von un. Lond. Bur.) Der Korrespondent der Morning Post in Konstantinopel telegraphiert seinem Blatte, daß keine weiteren Operationen an der Tschataldschalinie vorgekommen seien und daß man

in der türkischen Hauptstadt glaubt, daß Bulgarien bedeutende Truppenmassen von der Thakalibschalme zurückgezogen habe, die teilweise nach Adrianopel und teils nach den Dardanellen geschickt wurden. Man erwartet einen scharfen Angriff auf die Dardanellen und zwar durch die Bulgaren und Griechen und meint, daß dieser Schritt sehr bald unternommen werden dürfte, wenn nicht bald ein Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte.

Die Lage in Konstantinopel.

London, 26. Nov. (Von unfr. Lond. B.) Die Morning Post läßt sich aus Konstantinopel melden, daß es im diplomatischen Korps am Goldenen Horn zu Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Verlangens der Türkei, daß die fremden Mächte die von ihren Kriegsschiffen aus Land geführten Detachements wieder an Bord nehmen möchten, gekommen sei. Während der deutsche und österreichische Botschafter auf Seiten der Porte stand und für deren Forderung eintrat, erklärten die anderen Botschafter, daß es unbedingt notwendig sei, daß die ausgeschifften Marinemannschaften noch in Konstantinopel bleiben.

Küchberufung

Des österreichisch-ungarischen Geschwaders aus der Levante.

Wien, 25. Nov. Die „Militärische Korrespondenz“ schreibt: Die in der Levante befindlichen Schiffe des österreichisch-ungarischen Geschwaders sind nach den heimischen Gewässern zurückgerufen worden, da ihre Anwesenheit daselbst nicht mehr nötig ist und im Hinblick auf die großen Kosten nicht weiter als gerechtfertigt erscheint. Es bleiben bloß der Kreuzer „Aspern“ in Konstantinopel und der Kreuzer „Maria Theresia“ in Saloniki zur Verfügung des Botschafters bezw. des Generalkonsuls.

Die Cholera.

Paris, 25. Nov. In der Kammer erklärte der Minister des Innern in Beantwortung einer Anfrage betreffs Verhinderung der Ausbreitung der im Orient herrschenden Cholera, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um alle nach Frankreich mit der Eisenbahn oder auf dem Seewege kommenden Reisenden zu überwachen.

Die Schlacht bei Monastir.

Berlin, 26. Nov. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Belgrad wird gemeldet: Von der Tatsache, daß die Verluste der Serben während der viertägigen Kämpfe von Monastir sehr bedeutend waren — man spricht von 8000 Toten und Verwundeten — zeugen die jetzt wieder täglich ankommenden großen Verwundetentransporte. Auch sind der Ober des serbischen Militärärztlichenwesens Dr. Sondermeier und der im Dienste des serbischen Roten Kreuzes stehende deutschbaltische Chirurg v. Zettinger nach Monastir beordert worden.

Die Sozialisten und der Krieg.

Basel, 25. Nov. Der internationale sozialistische Kongreß nahm einstimmig die von dem internationalen Bureau empfohlene Resolution an, die ein längeres Manifest darstellt und unter anderem erklärt, daß alles aufzubieten sei, um den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Mit Bezug auf den Balkankrieg fordert das Manifest die sozialistischen Parteien auf, ihre Agitation gegen einen Angriff Österreichs auf Serbien mit aller Kraft fortzusetzen. Die Aufgabe der Sozialisten Englands, Frankreichs und Deutschlands sei es, sich energisch der Eroberungspolitik in Vorderasien im Falle des gänzlich militärischen Zusammenbruchs der Türkei zu widersetzen. Das beste Friedensmittel sieht das Manifest in einem Uebereinkommen zwischen

Deutschland und England über die Einstellung der Flottenrüstungen und in der Beschränkung des Seerechts. Zum Schluß fordert es zu Waffenstillstandsgesprächen für den Frieden auf.

* w. Berlin, 25. Nov. Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wird am Donnerstag, den 28. November, zu einer Sitzung zusammentreten, um wie in früheren Jahren Mitteilungen über die Fragen der auswärtigen Politik entgegenzunehmen.

* Rom, 25. Nov. Wie die „Tribuna“ meldet, reiste der Botschafter Dollati heute abend nach Berlin ab.

w. London, 25. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Smyrna: Chios soll durch die Griechen besetzt sein.

* Sofia, 25. Nov. Die jüngst einberufenen Rekruten des Jahrgangs 1913 werden nach genügender Vorbereitung zum Kriegsschauplatz abgehen.

Des neuen Sessionsabschnittes Aufgaben.

Vom Geh. Regierungsrat Ved (Heidelberg), M. d. N.

Am Dienstag öffnet das Reichstagsgebäude wieder seine Pforten den erwählten Vertretern des Volkes. Wenn man auch vor wenigen Wochen aus manchen Kreisen des Landes laut und vernichtend den Ruf nach einem früheren, rascheren Zusammentritt des Reichstages erhob, so will es im Augenblick fast scheinen, als ob das Ereignis hinter den bedeutsamen Begebenheiten der jüngsten Weltgeschichte verschwinden möchte. Und doch: gerade weil der Ernst der Zeiten seinen Einfluß auf die Beratungen der deutschen Volksvertretung ausüben muß, weil diese die äußere Lage in den Bereich ihrer Erörterungen zu ziehen nicht umhin wird können, wird auch die Wiedereröffnung des Reichstages sich die ihr zukommende Stellung zu verschaffen wissen und auch die verschiedenen Fragen der Politik im Innern zu ihrem Recht kommen lassen, die den Streit der Meinungen und Parteien während des vergangenen Sommers betrogen.

Ein Vizepräsident wird die wiederkehrenden Abgeordneten begrüßen. Den ersten Präsidenten aber wird der Reichstag sich neu zu wählen haben. Vielleicht mehr als diejenigen, welche es unmittelbar angeht, haben andere Leute hinter dieser Personalfrage ein Mißverständnis und sich um dessen Lösung bemüht. Allerdings zog man in Erwägung und machte schließlich nicht einmal Halt vor den Stellen der beiden Vizepräsidenten, die zur Zeit noch im festen Besitz bestimmter Personen sich befinden, und für die doch zunächst kein Grund zu einer Alles umwerfenden Aenderung vorliegt. Die Gründe, die im Anfang dieses Jahres Anlaß boten, auf den Posten des Präsidenten nicht einen Angehörigen des Zentrums oder der konservativen Fraktion zu berufen, wirken heute noch nach, wenn auch der Zwang zur Erfüllung gedeihlicher Arbeit immer wieder die sämtlichen bürgerlichen Parteien zusammenführt und vielfach Zentrum und Konservative und Nationalliberale einigt. Denn die Zusammensetzung des Präsidiums ist wohl der äußerliche Ausdruck, den das Ergebnis der Wahlen finden mußte; in ihm liegt aber nicht die Befürchtung, daß nun in allem und jedem ein scharfer Gegensatz einer einheitlichen Rechten und einer geschlossenen Linken in die Erscheinung treten muß. Dazu sind unsere Parteiverhältnisse nicht geschaffen. Für diese Erkenntnis sorgt immer aufs Neue das Verhalten der Sozialdemokratie, die unseren vaterländischen Empfindungen, unseren staatlichen und ge-

sellchaftlichen Auffassungen verständnislos sich entgegenstellt. Wenn die nationalliberale Fraktion schon bei den ersten Präsidiumswahlen von der Absicht geleitet wurde, sich weder an einem Präsidium der Rechten zu beteiligen noch sich in ein Großblock-Präsidium ziehen zu lassen, so wird sie auch jetzt von diesem Gedanken nicht abgehen. Dem widerspricht es durchaus nicht, ein Mitglied der fortschrittlichen Fraktion wieder auf den Posten zu heben, den es mit Ehren eingenommen hat, und auf dem es das Zustandekommen einer nationalen Tat mitgefördert hat, wie sie die Durchsetzung der letzten Heeresvorlage für jeden Vaterlandsfreund bedeutete. Daß im Reichstag eine andere entscheidende Mehrheit sich ergeben könnte, halte ich für ausgeschlossen. Die befriedigende Erledigung der Personalfrage wird daher die alsbaldige Inangriffnahme der sachlichen Arbeit nicht lange aufhalten brauchen.

An dieser aber wird es auch dem kommenden Sittingsabschnitt nicht fehlen. Es liegen bis jetzt noch nicht allzuviel Gesetze vor. Das Kindersaugflaschengesetz verbietet die Saugflaschen mit Rohr oder Schlauch, behandelt die Zuwerdung als Verletzung; seine Begründung schildert die sanitären Gefahren und Nachteile, die mit der Verwendung solcher Flaschen verbunden sind, die längst allgemein erkannt wurden, und es ist eigentlich merkwürdig, daß wir in unseren vielen sonst regelnden und ordnenden gesetzlichen Bestimmungen nicht eine Grundlage geschaffen haben, die das Verbot auf dem Verordnungswege zu erlassen ermöglicht; daß wir nötig haben dafür die ganze Gesetzgebungs-Maschine in Bewegung zu setzen. Von weittragender Wichtigkeit ist der Gesetzentwurf über den Postschwarzverkehr. Er löst eine Bepflanzung ein, die eigentlich schon zum 1. April d. J. hätte erfüllt sein müssen und soll die bisher durch den Reichsanwalt erlassene Postschwarzverhütung, zu der durch das Gesetz vom 18. Mai 1909 die Ermächtigung erteilt worden war, von welcher Bedeutung der Postschwarzverkehr für unser wirtschaftliches Leben geworden ist, das auszuführen ist hier nicht der Platz. Daß aber diese Bedeutung noch wesentlich erhöht werden kann und daß seine Beseitigung erheblich vermehrt werden sollte, darüber bestehen keine Zweifel. Und wenn auch der Gesetzentwurf manchen bisher geäußerten Wünschen entgegenkommt, so wird die gründliche Prüfung der Frage nicht umgangen werden dürfen, ob alles getan wurde, was geschehen konnte, ob nicht eine anderweitige Festsetzung der Gebühren sich möglich erweist. Dem fiskalischen Rücksichten werden gegenüber einer Erleichterung und dadurch gesteigerter Teilnahme insbesondere der mittleren und kleineren Kreise nicht ausschlaggebend in das Gewicht fallen dürfen.

Angeknüpft ist das Petroleummonopol-Gesetz, das seine Entstehung einem vom Reichstag in einer Resolution niedergelegten Wunsch verdankt. Ob der Reichstag heute noch dieselbe überwiegende Mehrheit für das Gesetz wie damals für die Resolution zur Verfügung haben wird, will ich nicht näher untersuchen. Jedenfalls darf mit der Einführung dieses Personalmonopols eine neue Verlaufsabgabe nicht herbeigeführt werden und der Einfluß des Reiches auf die Verwaltung und die Geschäftsbearbeitung muß völlig gesichert sein.

Man spricht noch von einer Aenderung der Gewerbeordnung, will eine Erleichterung bei der Erteilung von Genehmigungen für den Betrieb von Antriebsmaschinen, Kummelpflanz, eine Regelung des Kinetographenwesens; man wünscht die Ermöglichung der Einführung des Notbürger Schanksystems, mit dem Schweden und Norwegen seit Jahrzehnten vorbildlich vorgegangen sind. Daß die Verwirklichung dieser Absichten die vielen beteiligten

wirtschaftlichen Kreise in allen Teilen unseres Vaterlandes auf den Plan rufen wird, ist begreiflich. Namentlich die letzte Frage hat schon jetzt eine erregte Bewegung unter den Wirten hervorgerufen. Die Aufgabe des Reichstags, den richtigen Weg zu finden, ist nicht leicht. Hier sind nicht bloß andauernde wirtschaftliche, sondern auch wichtige kulturelle und ideale Interessen im Spiele, an denen man nicht leicht hin vorübergehen darf. Wenn dazu noch Einwände über die Neuregelung der Sonntagsruhe, der Konkurrenzklause, des Patentgesetzes, eines Reichstheatergesetzes kommen sollten, so hat der Reichstag eine unfaßliche Fülle von Aufgaben, die seine Arbeitskraft in hohem Maße in Anspruch nehmen werden. Wohl wird über viele dieser Fragen schon seit Jahren verhandelt und beraten. Manche Petitionen hatten schon in früheren Jahren auch dem Reichstag Gelegenheit gegeben in diesen Dingen sich auszusprechen. Und trotzdem wäre es gewagt, heute voraussetzen zu wollen, in welcher Richtung seine Entscheidung fällt. Vieles hängt hier von der Vorlage ab, mit der die verbündeten Regierungen vor den Reichstag treten. Wünschenwert wäre eine rechtzeitige Bekanntgabe der Entwürfe, damit eine innige Fühlungnahme mit allen Beteiligten gewahrt werden kann und eine umfassende Prüfung aller Wünsche, aber auch aller Einwendungen ermöglicht wird. Zu allen diesen Fragen wirtschaftlicher und sozialer Art tritt die Erörterung der Fleischsteuerung, die, wie zu erwarten steht, eine Interpellation veranlassen wird, die aber auch die kommenden Verhandlungen der ersten Lesung des Stats durchziehen wird. Denn diese muß vor Reichstagsende erledigt werden, wenn das Reichshaushaltsgesetz in der kurzen Zeit vor Ostern noch zustande gebracht werden soll.

Lebhaft zu bebauern bleibt, daß der Entwurf eines Staatsangehörigkeits-Gesetzes, das die Kommission noch in zweiter Lesung zu beraten hat, nicht noch vor Reichstagsende vor die Vollversammlung gebracht werden können. Wohl darf die Hoffnung gehegt werden, daß diese zweite Lesung sich rascher vollzieht als die Kommission die erste Lesung beendet hat. Die Regelung der Rechtsverhältnisse der dänischen Optantenkinder, die Ordnung für die Voraussetzungen der Aufnahme Fremder als Deutsche bergen noch viele strittige Punkte in sich und die Mehrheitsverhältnisse in der Kommission sind so eigenartig gelagert, daß man vor unangenehmen Ueberraschungen nicht unbedingt gesichert erscheint.

Alles umfassend wird die erste Lesung des Stats einsehen. Sie stellt den Reichstag vor eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe. Wird alles, was unser Volk in den lehtergangenen Zeiten tief erregt und mancher Sorgen anstößte, zu würdiger und kräftiger Aussprache kommen! Wird jetzt der Augenblick gegeben sein, um sich all die angesammelte Unzufriedenheit mit der Leitung und den Erfolgen unserer auswärtigen Politik vom Herzen zu reden! Wie lieb es, an unserer Vertretung laut Kritik zu üben und verteilten selbst zur Annahme von Schwäche und Schanden. Trotzdem wird der Reichstag sich nicht scheuen, die Beseitigung zu fordern, die er im Interesse des Volks und der kraftvolleren Wahrnehmung seiner politischen und wirtschaftlichen Interessen glaubt verlangen zu müssen, er wird in seiner überwiegenden Zusammensetzung, abgesehen von der sozialdemokratischen Fraktion, den entscheidenden Willen bekunden, der das deutsche Volk erfüllt, seine Ehre, seine Macht und Stellung unter den Staaten der Welt unter der Einsetzung seiner vollen Stärke zu wahren.

Seuilleton.

Ausstellung der Sammlung „Lanz“ in der Kunsthalle.

III. Schon Jordaens, von dem der Stob ist, war ein Schüler Rubens, des großen Meisters, in dem sich nach der Gegenreformation die frühe Sinnlichkeit der Renaissance mit der Derbheit des flandrischen Nordens vereinigte. Ich schäze Rubens vor allen andern, weil in ihm und seinen Werken sich etwas von den wilden Kräften regt und in toller Daseinslust durchs Leben taumelt. Von diesem Meister sind die Amoretten, die ein Fruchtgewinde von Franz Snyder, von dem noch die Rede sein wird, durch die Linde tragen. Zwei edle Rubensche Kerlchen mit der ganzen Leichtigkeit und unwirklichen Frische dargestellt, die dieser Meister schwebend und fallenden Körpern zu geben vermochte. Das linke Mädchen ist mehr bürgerlich und unklammert dabei die Bettige, Zwiebeln und Rüben, doch aus dem rechten, das mit den Augen Helene Fourments blickt, sprechen alle schwermüden Geister des Weines, den der Kleine fröhlich auf den Schultern trägt. Ein Bild echt Rubenschen Geistes und mit der Darstellung des grandiosen Volkstanzes im Hintergrunde einfach wundervoll.

Ein weiterer Schüler Rubens war van Dyck, von dem zwei Werke, eine Engelgruppe und die Krönung, vorhanden sind und die beide noch

so lebhaft an Rubens erinnern, daß sie der Frühzeit seines Schillens anzugehören scheinen. Es wird eine interessante Geschichte kolportiert, wie sehr van Dyck seinem Meister gleichzukommen suchte und mit welchem Gelingen. Als einmal Rubens die Werkstatt verlassen hatte, wurde ein von ihm begonnenes Bild so arg beschädigt, daß van Dyck, um den Born des Meisters nicht zu erregen, sich schleunigst hinsetzte und den Schaden wieder gut machte und zwar so glücklich, daß Rubens nach seiner Rückkehr garricht bemerkte, was vor sich gegangen war. Die Geschichte klingt ja etwas unwahrscheinlich und mag auch garricht wahr sein, doch sie soll nur darthun, wie sehr sich van Dyck an Rubens bildete. Seine eigene Individualität konnte sich natürlich nicht verleugnen, und wenn wir von den Amoretten Rubens kommen, so sehen wir in den Engeln van Dycks gleich etwas Kühleres, Herberes, es fehlt ihnen die Frische der Rubenschen Gestalten. Sie selbst haben etwas Puppisches, sie schmücken sich mit roten und blauen Draperien und selbst um ein Weindes des einen Engels schlingt sich noch kostet ein gelbbrauner Flor. Ein helles Gelb und das satte Rot und Blau findet sich auch wieder in dem Bilde „Die Krönung“. Was dieses eigentlich darstellt, weiß ich nicht, aber jedenfalls handelt es sich um einen biblischen Vorgang oder eine mytologische Szene. Der Körper der weiblichen Figur, der die Krone aufgesetzt wird, erinnert in ihrer fleischigen Lust noch lebhaft an Rubens, während die Gestalten des Krönenden und des Fackelträgers schon ganz von Dycksches Gepräge haben. Der kolossale Zusammenklang der Bilder ist augenmerklich wirkungsvoll.

Ein weiterer Schüler und Freund Rubens war David Teniers der Jüngere, von dem der Königsrichter stammt. Es schildert eine Szene, die wie Theater amütiert, und der Kerl, der Mund und Augen aufreißt, scheint seine Rolle vorzüglich zu mimen. (Fortsetzung folgt.)

Wiener Aufführungen.

Wien, 24. November. (Von unserem Mitarbeiter.) Mit ziemlich verpateter Aktualität bringt die Samstag im Theater an der Wien zum ersten Mal gegebene Operette „Der kleine König“ (Buch von Baron und Martos, libretto von Bodansky, Musik von Emeric Kallman) die vorzügliche Revolution auf die Bühne. Ein träumerischer junger König, der sich mehr für schöne Frauen, als für das Regieren interessiert, wird erst in dem Moment zum gereiften Mann und Herrscher, da ihm die Revolutionäre zur Abdankung zwingen. Er geht in das angenehme Exil der Riviera, von allem enttäuscht und angeekelt, auch von der Liebe, denn die schöne Sängerin, in die er sich zuletzt leidenschaftlich verliebte, war eigentlich eine Anarchistin, die ihm nach dem Leben trachtete. Bis er schließlich erfährt, daß auch sie ihm ehrlieh liebt, daß sie schon beim ersten Zusammensein ihre Rasen gelassen vergaß und die Punkte der mitgebrachten Dolmenmaschine aus Liebe mit einem auf dem Sopentisch stehenden Krügel Pflöcker verdrückte. . . . Noch in keiner der reichlich ersthen Operetten der letzten Jahre ist es

so erschütternd und haarträubend zugegangen. Hier wird nicht nur mit Seufzern, Tränen und Pathos gearbeitet, sondern auch mit Schießpulver und Dynamit. Man kann den Librettisten nur den wohlgemeinten Rat geben: Spiele nicht mit Schießgewehr. . . . In einem Operettenabend und dazu noch in solchen kriegerischen Zeitläuften wirkt derlei ungemühtlich. Der Humor wird etwas spärlich von ein paar Nebenfiguren besorgt. Der Hauptfehler des Buches ist seine unmaßliche Breite und Länge. Estler und bescheidener als die Librettisten ist der Komponist. Er hat eine sehr diskrete und zarte Musik geschrieben, die in den zwei letzten Hauptnummern am feinsten und einschmeichelndsten klingt. Die als Schlagler gedachten Tanz- und Gesangsnummern sind recht matt geraten und vieles ist stark verblühter Bedarf. Die wirklich ausgezeichnete und vorzüglich gepfeifte Operette wurde sehr beifällig aufgenommen: Wiederholungen, Blumen, Hervorrufe aller irgendwo Beteiligten — aber es war eine etwas ermüdete Begeisterung.

Ein noch kürzlich sehr erfolgreich gewesener Routinier der Wiener Operette, Victor Leon, hatte am selben Abend im Deutschen Volkstheater mit einem Lustspiel „Der große Tenor“ nicht viel Glück. Er wollte seine erfolgreich gewesene Theaterkomödie „Der große Name“ offenbar noch einmal schreiben. An die Stelle des berühmten Operettenkomponisten ist der gefeierte Tenor getreten, der alternde ausgegangene Tenor, dem es während einer Elegriedaufführung passiert, daß ihn sein fünfster Schüler, ein Gärtnerbursche, abläßt. Das wäre

Politische Uebersicht

Rannheim, 26. November 19

Zur Gründung einer nationalen Volksversicherung

Zur Beratung über die Frage der Gründung einer nationalen Volksversicherung fand am 25. Nov. im Reichshaus in Berlin im Landeshaus der Provinz Brandenburg eine Versammlung statt, zu der Vertreter der Reichsregierung und der Regierungen der Bundesstaaten sowie etwa 80 Delegierte wirtschaftlicher Körperschaften, eine Anzahl Abgeordneter des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses und Vertreter aller bürgerlichen Parteien erschienen waren. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in der er hervorhob, daß es sich lediglich um eine rein sachliche Erörterung der Frage handle, ob und wie eine nationale Volksversicherung zu schaffen sei. Als einen großen Irrtum bezeichnete er die Auffassung, welche in der Presse hervorgetreten sei, als ob in der heutigen Versammlung eine einseitige Parteimeinung für die öffentlich-rechtliche Versicherung beabsichtigt sei. Ein Teil der Eingeladenen halte diese Form für die richtige, ein anderer Teil der Erschienenen lehne diese Form ab und stehe auf dem Boden der privaten Versicherung. In reamer Meinungsäusserung solle unter Wahrung völliger Neutralität eine Klärung der Frage herbeigeführt werden. Generallandwirtschaftsminister Knapp nahm dann das Wort zu einem rein objektiven Referat über die Gesichtspunkte, welche bei der Ausgestaltung der nationalen Volksversicherung zu berücksichtigen sein müßten, wenn letztere ihre Ziele zum wirklichen Wohle der breiten Volksmassen erreichen wolle. Im Anschluß an dieses Referat nahm dann eine Anzahl Herren der verschiedenen politischen Richtungen das Wort, unter denen die Vertreter der Gewerkschaften und anderer Arbeiterorganisationen überwiegen. Ein Vertreter der privaten Lebensversicherungsgesellschaften machte nähere Mitteilungen über die erfolgte Bildung einer gemeinsamen Volksversicherungsgesellschaft durch 26 private Versicherungsanstalten. Nach mehrstündiger lebhafter Debatte, wobei jeder Standpunkt voll zum Ausdruck kam, beschloß man, einen ständigen Arbeitsausschuß einzusetzen, welcher die Angelegenheit weiter verfolgen soll.

Badische Politik.

Hg. Schmidt-Bretten sagt.

Bretten, 25. Nov. Der Landtagsabg. D. H. Schmidt-Her hat wegen der bekannten Angriffe, die gegen ihn im Juli ds. Js. wegen seiner Äußerungen über den Wortlaut des Ausspruches gerichtet wurden, den Kaiser Wilhelm II. in diesem Frühjahr in Donaueschingen angeblickt über den Minister des Innern Dr. Freiherrn von Bodenmann getan haben soll, den Berleger und Redakteur des „Bretteners Sonntagsblattes“ Hr. Seitz verklagt. Dessen Vertreter beabsichtigt, die Verteidigung auf breiter Grundlage zu führen und die Rolle, die der Abg. Schmidt-Bretten in der Angelegenheit gespielt hat, nach allen Seiten hin aufzustellen. Die Verhandlung von dem hiesigen Schöffengericht dürfte daher sehr interessant werden.

Der Bundestag und die „Adnische Zeitung“.

Karlsruhe, 25. Nov. Der hiesige Korrespondent der „Adnische Zeitung“ ist schon des öfteren durch seine sensationell aufgeschriebenen Berichte, bei denen er weder Personen noch Parteien spart, recht unangenehm aufgefallen. Es war daher schon wiederholt notwendig, ihm etwas dars auf die Finger zu klopfen. Mit seiner neuesten Leistung, nämlich des Schlußes des Bundestages, die geeignet ist, Verwirrung

zu stiften, hat er sich abermals in die gleiche Schiene eingeschrieben. Er hat in der „Adnische Zeitung“, der ihm zu viel zu beweisen scheint, ab. Der Verfasser des Artikels hat sich überhaupt bei niemanden, am allerwenigsten in eingeweihten Kreisen erkundigt, sonst hätte er erfahren müssen, daß die Regierung wegen des Schlußes des Bundestages mit dem Seniorenkongress der Zweiten Kammer verhandelt und ihre Vereinfachung erklärt hat, einen förmlichen Schluß des Bundestages beim Großherzog zu beantragen. Nur auf Wunsch des Seniorenkongresses, und nach dem sich die Regierung noch ausdrücklich versichert hatte, daß der Schluß des Bundestages im Verordnungswege nicht als eine Unfreundlichkeit gegen die Volksvertretung angesehen werden würde, wurde der förmliche Schluß des Bundestages mit dem Seniorenkongress vereinbart. Wie bei dieser Sachlage von einer Verhinderung des Staatsministers v. Lusch gegen die Nationalliberalen gesprochen werden kann, ist eine geradezu unverantwortliche Erfindung.

Württembergische Politik.

Zur Landtagswahl.

Stuttgart, 25. Nov. Die Parole der Nationalliberalen zu den nachwählenden lautet auf Jurisdiktion ihrer Kandidaturen in Ludwigsburg-Stadt und Tübingen. In Künigsau wird der Bund der Landwirte gegen das Zentrum unterstellt. In den Wahlkreisen, in denen die fortschrittliche Volkspartei ihre von den Nationalliberalen unterstützten Kandidaturen nicht aufrechterhält, werden die Nationalliberalen für den Bund der Landwirte eintreten.

Stuttgart, 25. Nov. Das konservative Organ geht mit der Volkspartei wegen der von ihr ausgegebenen Wahlparole zugunsten der Sozialdemokratie scharf ins Gericht und weist die nicht begehrte Wahlhilfe, welche die Volkspartei den Konservativen und dem B. d. L. in Künigsau und Neckarfulm gegen das Zentrum leisten will, scharf ab. In der weiteren von Konservativen ausgegebenen Wahlparole wird der Grundgedanke festgehalten, daß der Sozialdemokratie gegenüber diejenigen bürgerlichen Parteien, die wirklich als solche sich erweisen, unterstellt werden müssen. Demgemäß lassen die Konservative ihre Kandidaturen in Reichenburg, Göttingen, Reutlingen-Amt zugunsten der Deutschen Partei fallen und unterstützen deren selbsterwählten Kandidaten in Besigheim mit allem Nachdruck. In Reutlingen bilden die Konservativen ihre Freunde, im zweiten Wahlgang für den Kandidaten des Zentrums einzutreten als Dank für dessen treue Hilfe im Kampf gegen die Liberalen und Sozialdemokratie. In allen übrigen Wahlkreisen halten die Konservativen ihre Kandidaturen aufrecht.

Zu der Wahlparole der Nationalliberalen Partei für die nachwählenden, benützt das Zentrumorgan: „Mit diesem Beschlusse der Nationalliberalen Partei wird die Situation außerordentlich geklärt. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die nachwählenden sich wiederum nicht sowohl nach politischen, als vielmehr nach konfessionellen Gesichtspunkten abspielen. Das zeigt der Beschluß der Volkspartei, in zwei Bezirken (Neckarfulm und Künigsau) für den B. d. L. gegen das Zentrum einzutreten, das zeigt auch der Beschluß der Nationalliberalen, überall den Bund der Landwirte zu unterstützen.“

Gegen die Grundbesitz-Besteuerung.

Berlin, 25. Nov. Heute sind in der Reichshaus Versammlung von Vertretern deutscher Haus- und Grundbesitzer zusammengekommen, um gegen die Höhe, Ungleichheit und Tendenz der heutigen Grundbesitzbesteuerung Einspruch zu erheben. Einberufen die Versammlung von dem neugegründeten Bund zum Schutze des deutschen Grundbesitzes und Realkredits, der Präsident des Haus-Bundes, Geheimrat Kieffer, wohnte den Verhandlungen bei, eraldirektor v. Hasp-München setzte in einer langen Ansprache die Bedeutung der Versammlung auseinander und teilte zur Bechlussfassung eine Resolution mit, die in den Hauptleitsätzen lautet:

Die Wertzuwachssteuer ist eine in Steuerform gekleidete Konfiskation des privaten Vermögens. Ihre rückwirkende Kraft hebt den verfassungsmäßig gewährleisteten Schutz des Privateigentums auf und ist deshalb ungesetzlich. Sie schmälert den Arbeitsertrag der Arbeiter und die normalen Erträge des im Grundbesitz angelegten Vermögens in unerhörter Weise. Sie hat den Grundbesitzerverkehr lahmgelegt und in sozialer und steuerpolitischer Beziehung vollkommen verfaßt. Die Umsatzen Steuern vernachlässigen die gebotenen Rücksicht auf die Verluste bei freiwilligen und besonders bei unwillkürlichen Verkäufen, und ihre Häufung zugunsten der verschiedenen öffentlichen Körperschaften führt zu einer mehrfachen Besteuerung desselben Besitzes. Gleichviel, ob bei ihm eine steuerliche Leistungsfähigkeit zutage tritt oder nicht. Geradezu verheerend wirkt die Steuer nach dem gemetzten Werte wegen ihres völlig verkehrten Maßstabes. Sie übersteigt oft den Ertrag des Grundbesitzers, sie vertreibt die kapitalwachsenden Besitzer von Haus und Hof, sie zwingt die kapitalkräftigen Besitzer zur Veräußerung und sie verdrängt die letzten Gärten aus dem Innern der Städte.

Präsident Dr. van der Borcht (Berlin) sprach über die Stellung des Grundbesitzes im heutigen Steuerwesen. Er sagte: Es handelt sich bei unserem Kampfe um Gerechtigkeit und Privateigentum. Die Gerechtigkeit, die Grundlage eines jeden Staatswesens, muß auch das Steuerwesen beherrschen. (Zustimmung.) Die Forderung, daß alle Steuern durch die Bodenrente ersetzt werden sollen, ist mit Recht ein Appell an den Instinkt des Raubes genannt worden. Bei den heutigen Zuständen in Deutschland beträgt die Umsatzsteuer einschließlich aller Nebenkosten 3 Prozent, also bei einem Grundstück von 100 000 M. 7500 M. (Hört, hört! Zurufe: Skandal!) Und diese Steuer wird auch erhoben, wenn mit Verlust verkauft wird. (Hört, hört!) Die Wertzuwachssteuer ist in Wirklichkeit überhaubt keine Steuer. Bei ihr handelt es sich in Wirklichkeit um nichts weiter, als daß zwangsweise die Gesamtzahl von einem privaten Gewinn einen bestimmten und zwar möglichst großen Anteil bekommen soll. Das aber ist eine in der Form der Steuer gekleidete Enteignung. (Sehr wahr!) Auch diese Steuer hat finanziell verfaßt. Ebenso groß sind die Ungerechtigkeiten bei der Steuer nach dem gemeinen Wert. Sie muß bezahlt werden, auch wenn alle Wohnungen leer stehen und wenn der Hausbesitzer mit Verlust arbeitet. (Hört, hört!) Diese Art der Besteuerung bedeutet direkt eine Prämie auf die Versteigerung aller Gärten in den großen Städten. (Sehr richtig!) Bei einem Einkommen von 6000 M. muß in Kassel z. B. ein Grundbesitzer rund 670 Mark Steuern zahlen, ein Rentier 450 M. und ein Beamter 200 M. (Hört, hört!) In München beträgt die Steuer für den Hausbesitzer etwa 20 Prozent seines Einkommens. (Hört, hört!) Das beweist doch, daß der Grundbesitz in der Tat überlastet ist. (Sehr richtig!) Aber das alles genügt den Bodencurern noch nicht. (Stürmischer Beifall.)

Weiter sprach der Vorsitzende der deutschen Hausbesitzervereine, Justizrat Dr. Baumert-Spanden. Landtagsabgeordneter Graf Spee

sprach über die Bodenbesteuerung vom Standpunkt der Landwirtschaft. Gegen die Härten der heutigen Umsatzsteuer wandte sich Dr. Grafmann-Stettin. Diese hohen Steuern müßten notwendigerweise zu einer Verteuerung der Mieten führen. (Sehr richtig!) Nach einer Reihe weiterer Ansprachen, die sämtlich eine Aenderung der heutigen Grundbesitzbesteuerung verlangten, wurde die Resolution unter großem Beifall einstimmig angenommen.

4. Gau-Rindgenausstellung des Rhein-Neckar-Gaues.

Kr. Wallradt, 24. Nov.

Rindgenausstellung! Was soll man darüber schreiben? Jede Woche hat dieser oder jener Verein in der Stadt, den Vororten, den benachbarten Städten und Dörfern eine solche Ausstellung. Es lohnt sich aber dennoch, nach genauer Zeit wieder einmal eine Schaustellung der „Rindgenausstellung“ zu besuchen, um sich über den Fortschritt zu überzeugen, den die Rindgenausstellungen für den kleinen Mann“ errungen haben. Und da ist in erster Reihe festzustellen: die „Ausstellungstiere“ werden immer länger und schwerer. Ein Exemplar von einer Rindgenausstellung deutscher Rasse war hier ausgestellt im Gewicht von 18 Pfund und 76 Zent. Länge. Allen Respekt vor solchen Rindgenausstellungen, die derartige Erfolge erzielen; aber Züchter weg von diesem „Rindgenausstellungstiere“, denn das stolze Rindgenausstellungstier, das mit einem Preisprämium prämiert wurde, kostet nur 70 M. Und wie allerlieblich in seinem prächtigen braun-schwarzen Gewande guckt und das Mädchen an, das im Gewicht von 3 Pfund, von den Preis von „nur“ 40 M. erhält! Das sind eben nur Ausstellungstiere und nicht dazu geeignet, den Weg in den Bratofen anzutreten, ebensowenig wie die minder im Preis angelegenen Genossen. Der Zweck, edle, kräftige Rassen unter den Rindgenausstellungen heranzuzüchten, ist gewiß anzuerkennen, jedoch sollte die Rassenzüchtung unter diesem Spott nicht nachlassen, was leider festzustellen ist. In die Rindgenausstellungen ergehe daher die Mahnung, man lasse die Züchtung einzelner Tiere zu Prachtexemplaren sich angelegen sein, veresse aber dabei nicht, gesunde Rassenzucht zu forcieren, um dem Rindgenausstellungstier das Wort: „Rindgenausstellungstier“ zu seinem Recht zu verhelfen.

Die Ausstellung war mit 196 Nummern besetzt und, wie aus dem hier angeführten Exemplar zu beurteilen, eine Schau, die jeden Daseinliebhaber nur erfreuen konnte. Der Besuch war ein guter. Das Glück brachte manchen schönen Gewinn. Der junge aufstrebende Verein kam jedenfalls auf die ihm zu wünschende gewinnbringende Rechnung.

Ehrenpreis und goldene Medaille erhielt: Karl Nagel-Heidenheim und Joh. Kappeler-Mannheim, weitere Ehrenpreise: L. Altes-Wallradt, Joh. Kirsch-Heidenheim, Karl Schwab-Mannheim, J. Rittermann-Heidenheim, J. Mayer-Sedenheim, R. Reiff-Neckarau, H. Schmidt und W. Egner-Heidenheim, G. Mayharth-Neckarau, R. Bolther-Mannheim, Eug. Zimmermann-Heidenheim, J. Preise: A. Genter-Waldhof, L. Altes-Wallradt, G. Maßholder-Mannheim, H. Schmidt-Heidenheim, J. Kropfinger-Mannheim, J. Wundling-Mannheim, J. Preise: H. Schwab, R. Waltherr-Mannheim, L. Altes-Wallradt, R. Sprengel, J. Gumbel, H. Brauer, G. Zimmermann-Heidenheim, J. Roming-Neckarau, R. Ruf, S. Weisling-Sedenheim, D. Weisling-Heidenheim, G. Mayharth, Karl Reiff-Neckarau, J. Brunner-Friedrichs-Id. Außerdem wurde noch auf eine größere Anzahl J. Preise und lobender Anerkennungen“ vergeben.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 26. November 1192.

Die Mariaviten und der Katholizismus.

Unter obiger Ueberschrift hat das „Neue Mannheimer Volksblatt“ (No. 302 vom 7. Nov.) den auch in anderem Blatt besprochenen Vortrag von

schließlich kein so hoher Vorwurf, aber er müßte psychologisch, menschlich angefaßt und ausgeführt werden und nicht mit bloßer äußerlicher Routine und mit billigen Garderoben- und Diabellstücken. Das Deutsche Volkstheater hatte seine besten Jahre aufzuweisen, in der Rolle des Billi Thaller, dessen große und viel zu wenig gewürdigte Kunst für solchen wichtigen Jued doch zu gut ist. Das Stück fand stellenweise Beifall; der Beifall, dem sich auch Widerspruch entgegensetzte, rief die Darsteller, die den Autor in ihre Mitte nahmen. Zum Schluß, als das Publikum durchaus nicht mehr bleiben wollte, sagte Herr Thaller: „Gleich ist's aus“ — und das Publikum lachte und blieb wirklich bis zum Schluß.

Ludwig Dirschfeld.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Sonatenabend Koch-Girl.

Bad. Mozart-Beethoven.

Die der ersten, strengen Kunst gewidmeten Prognosen anderer beiden Gelehrter Künstler interessen gleichermaßen durch Vielseitigkeit, wie durch Schärfe ihres Geistes. Was das reize Mozart (1. Oktober) auf Mozart, Brahms und Clara Schumann, so trug der geistige zweite Abend zu kläglichem Gedächtnis.

Minister Koch erhielt in seiner 18. Sonate das Eröffnungswort. Die beiden Klaviersonaten klingen sich, wie Soliloquia, über ein Jahrhundert hinweg neben die voll angelegten Formen der Beethoven'schen Sonate. Das Thema, welches aber dem konzentriert schwebenden Bahmann die Klaviersonate frei sich bewegen läßt, stellt durch Kraft und männliches Empfinden. Dem jüngeren Mozart zeigt sich im Adagio wo von tanto in einem einer

der herrlichen langsamen Seite Bach's an. Welch eine Liebe bei aller thematischen Kunst! Wie der Komponist über dem ohnehin Reiz die Gestaltwahrnehmung durch das Ohr hindurch weiß! Der Schluß auf der Dominante leitet über zum konzentrierten Finale.

Das Zusammenfließen der beiden Koch und Diet hat einen letzten Grad von Geschlossenheit und Abgeschlossenheit erreicht. Gleich das einleitende Adagio leitet durch große Kadenzakkorde. Hier sollte die Harmonik reiche Violinstimme mit großem Ton und warmem Empfinden; Herr Koch die polyphone Klavierstimme ungenügend klar und mit bloßem Akzent. Im Allegro trat das Thema, ob es nun im Klavier oder der Violinstimme lehrte, nicht plausibel hervor. Wunderbar gelang das Adagio, und wenn im Finale auch nicht alle Möglichkeiten erschöpft wurden, so handelte doch dieser lebenserhebende Satz auf achtbarer Höhe.

Nach dem klavierspielenden Koch war die Zeit mit die Interpreten für den Teil der amüsanten Mozartsonate zu finden mühen, bewundernswert. Mozart ist und bleibt ein wahrer Annahmeherrn musikalischer Kunst. Die Interpreten brauchen die Schwächen zu lebendigem Erbitten. Das imitiertisch interessante Allegro, das wenig empfindliche Andante und reizvolle Finale erfordern eine hoch stilvolle Durchführung. Die sich in den Grenzen des Mozart'schen Schönen als haltende Tongebung, die nur im Schluß des Finals einmal überschritten wurde, kam der Mozart'schen Musik ebenso sehr zu helfen, wie die klar dissonante Wiederholung und technische Zubereitung.

Den Beifall bildete Beethoven's, dem Kaiser Alexander I. gewidmete G-dur Sonate op. 30. Auch hier ließ das Spiel der beiden Künstler hinsichtlich temperamentsvoller Gestalten, gegenläufiger Innerebnung und inniger Belegung kaum einen Wunsch offen. Das an G-dur's Art gemahrende Beethoven's erlitten in seiner ganzen Grazie und Lieblichkeit, und trotz in der trefflichen Ausführung ganz bezaubernd an.

Eine kleine, aber dankbare Gemeinde spendete den trefflichen Künstlern wohlverdienten, herzlichen Beifall.

Eine neue „Madame sans Gêne“ aus Sardons Nachlaß.

Im Pariser Theatre Saint-Martin-Theater rüstet man sich bereits zu einer Uraufführung, die in der Welt des Theaters mit begrifflicher Spannung erwartet wird. Es handelt sich um die Premiere eines bisher unbekanntes von Sardou hinterlassenen Bühnenstückes, das unmittelbar nach dem großen Erfolge der Madame sans Gêne geschaffen wurde, zur gleichen Zeit spielt, und, wenn auch in etwas düsterer Farbgebung, in den Mittelpunkt der Handlung eine berühmte Frau der Revolutionszeit stellt, die durch ihre Schönheit und ihre Liebe das Werkzeug großer politischer Umwälzungen wird. Die berühmte Madame Tallien ist die Heldin dieses historischen Lustspiels, das Sardou gemeinsam mit Moreau in den Jahren 1904 und 1905 zum größten Teil schrieb. Der erste Akt spielt in Bordeaux, Madame Tallien, damals noch die geschiedene Frau von Fontenay, wird ergriffen, ihr droht die Guillotine; und ihr Richter soll Tallien sein, der sie schon in Paris einmal gesehen. Sie liebt einen jungen Revolutionär Jean Guerin. Als Tallien sie sieht, erweckt ihre Schönheit die alte Liebe mit der Macht der Leidenschaft, er will sie retten, den Prozess niederschlagen und findet den Ausweg, sie in den sehr durchsichtigen Gewändern einer Göttin der Wahrheit durch die Straßen von Bordeaux ziehen zu lassen. Der zweite Akt führt nach Paris in das berühmte Café Venus, wo Robespierre, der Despot, seinen Thee nimmt. Er weiß schon, daß Tallien, Barras und die schöne Frau von Fontenay Pläne gegen ihn schmieden; aber als sie erscheint, um auch der

„Unbekannte“, der die Frauen sonst verachtet, den Charme und den Zauber von Talliens Freundin führen. Als die Leidenschaft ihn plötzlich hinreißt, sündigt sie ihn mit dem Fächer; und mit dieser Schmach erwacht plötzlich sein Haß. Nun handelt er, läßt die Revolver, die im Hause eines Marquis zusammenkommen, durch Tallien und Julien verhaften; unter ihnen die spätere Frau Tallien, ihren Liebhaber Jean Guerin, Marie Lebrun, ein paar Aristokraten, dann aber auch Josephine Beauharnais und General Hoche. Das nächste Bild spielt im berühmten Karmelitergefängnis, alle erwarten den Tod und erwarten ihn unter Lachen und Scherzen. Nur Therese de Fontenay ruht auf Rettung; und es kommt zu einer großen Szene, in der sie ihren Revolver Tallien überreicht und zu seinem lähnen Angriff auf Robespierre entschloßt. Das folgende Bild spielt auf der Straße, Robespierre ist gefallen, man schleppt ihn zur Guillotine, alle Gefangenen sind gelöst, alle Gefangenen befreit, die Schreckensherrschaft ist zu Ende. Das letzte Bild zeigt Frau Tallien in ihrem Salon, Herrin und doch entthront. Das Stück schließt damit, daß in dem Augenblick, da Barras den schönen Therese einen Toast auf die Freiheit vorbringt, den er morgen halten will, ein Diener erschaut und meldet: „General Bonaparte.“ Die Handlung ist, wie immer bei Sardou, sehr geschickt und spannend aufgebaut, die Liebesintrigen sind gefesselt, und so hofft man vielleicht nicht mit Unrecht auf eine Wiederholung des Erfolges von Madame sans Gêne.

Erst Reinhardt's „Wien der Schmelz“

„Wien der Schmelz“ von dem elasti-

des Mannheimer Pfadfinderkorps zu den hiesigen Vereinen, Schulen und Kirchen die denkbar günstigsten sind. Die Gründung von Vereinen in Orten der Umgegend solle demnächst energisch betrieben werden. Herr Bürgermeister Dr. Wettkamp empfahl in der nachfolgenden Diskussion die Auslieferung billiger Touren, warnte vor Kilometerziffern, wies auf den Genuss ruhiger Naturbetrachtung hin, schilderte mit trefflichen Worten die Poesie des Lagerlebens und bekräftigte die Abhaltung eines gemeinsamen Lagerlebens aller badischen Pfadfindervereine im kommenden Sommer. Herr Link (Mannheim) bezeichnete als vorzüglichste Propaganda Familienabende und die persönlichen Eigenschaften des Leiters. Ein Leiter, wie ihn das Mannheimer Korps in Herrn Leutnant Vagenacker besitze, sei die beste Gewähr für die weiteste Ausdehnung des Korps.

Herr Staatsanwalt Kuenzler schloß die zweistündige Sitzung mit Dankesworten und einem begeisterten aufgenommene „Gut Nacht!“ Ein gemeinsames Mittagessen u. eine Übung des Mannheimer Korps bei Waldhof beschloß die Tagung.

Tages-Kalender.

- Dienstag, 26. November.
- 8 1/2 Uhr: Hof- und National-Theater, 7 1/2 Uhr: „Rigoletto“.
 - Venedig Theater im Hofgarten, 8 Uhr: 3. Volksvorstellung zu Einheitspreisen: „Fur“, „Liedsträume“, „Hollausklärung“.
 - Spiegeltheater, Abends 8 Uhr: Variété-Vorstellung. Im Foyer: Rock Schütz der Vorstellung „Kobold“.
 - Im Restaurant „Alfioce“: Abends 8 Uhr: Künstler-Konzerte.
 - Uniontheater, Moderne Lichtspiele.
 - Seebad-Theater, Kinematographische Vorstellungen: „Falsch Lichtspiele“, 1. u. 2. „Erfolgreiches Programm“, „Reinhardt zum wilden Mann“, Täglich von nachmittags 3-7 Uhr und abends 8-12 Uhr: Große Konzerte.
 - Kasé Carl Theodor, Täglich Künstler-Konzerte.
 - Kasé Biele, Täglich Künstler-Konzerte.
 - Kasé Grotz, 1. u. 2. Mittwochs, Donnerstags, Samstags und Sonntag: Künstler-Konzerte.
 - Kasé Waldhaus, 1. u. 2. Täglich Künstler-Konzerte.
 - Kasé Dunkel, 1. u. 2. Täglich Konzerte.

Sportliche Rundschau.

- Dienstag, 26. November: Engländer.
- Reiz de l'Albigois: Contre Jour - Vacuum Cleaner.
 - Reiz du Larn: Ben y Gloe - Cleusis II.
 - Reiz des Causses: Scarpia - Roshampton.
 - Reiz du Langue doc: Soularb - Masard.
 - Reiz de la Vogère: Staliger - Sinfonette.
 - Reiz du Bivarais: Sea Maid - Infornitè.

Ein sensationeller Betrugsprozess.

Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts nahm heute die auf vier Tage vertagte Verhandlung gegen den 31 Jahre alten Kaufmann Emil Hermann Robert Langenhahn aus Köln, zurzeit wohnhaft in Wiesbaden und den 40 Jahre alten Kaufmann Karl Johann Friedrich an der Heiden aus Koblentz, wohnhaft zurzeit in Rotterdam, wegen Betrugs, Untreue und Unterschlagung u. a. ihren Anfang. Besonders die Betrügereien, die dem Angeklagten Langenhahn zur Last gelegt werden, wurden in einem Stille in Szene gesetzt, der aus Land der unbegrenzten Möglichkeiten ermittelte. Der Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schmidt, Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Sellinger, als Verteidiger treten die Rechtsanwälte Dr. Kay und Pudel auf.

Nach dem Eröffnungsbeschluss hat Langenhahn zunächst gemeinsam mit an der Heiden, den er mit 10 000 fl. bestodnen haben soll, im Jahre 1909 die Rhein- und See-Speditions-Gesellschaft durch betrügerische Manipulationen um gegen 400 000 Mark geschädigt. Er bestimmte an der Heiden, der Geschäftsführer der Rotterdam-Filiale der Gesellschaft war, ihm auf

Schiffsladungen englischer Kohlen, deren Beförderung die Rh. u. S.-Sp.-G. für ihn übernommen hatte, nach und nach Vorlagen für See- und Rheinrecht, Versicherung, Porto usw. sowie Umbauarbeiten im Gesamtbetrag von 308 271 Mark zu gewähren, um welche Summe die Gesellschaft geschädigt wurde. Durch Unterlassung der Ausfüllung des Bordrucks für die Rücknahme und Nichtaufnahme des Wortes „franco“ in den Konnossements, sowie durch geflistente Unterlassung einer anderweitigen Anzeige an die Zentrale in Köln oder an die Niederlassung in Mannheim erweckte an der Heiden den Anschein, als sei keine Vorlage und kein Lombard gewährt worden und bewirkte auf diese Weise, daß dem Langenhahn in Mannheim die Kohlen ohne vorherige Begahlung der Vorkasse und angelegten Beträge oder anderweitige Deckung überlassen wurden.

Des Weiteren soll an der Heiden laut Eröffnungsbeschluss die Kasse seiner Gesellschaft durch Untreue um 23 228 M. geschädigt, 1290 M., die er von einem Dortrecher Geschäftsfreund der Gesellschaft für diese vereinnahmt, für sich behalten und von 4000 M. Gratifikation, die sein Schwiegervater, der frühere Kapitän und jetzige Privatmann Dabach, von der Rh. u. S. Sp. G. zu erwarten hatte, 2000 M. vor Anfall in seine Tasche gesteckt. Endlich soll an der Heiden ein Akt auf 26. Juli 1909 der Firma Anhalt u. Wagner in Berlin, für das er bereits am 7. Mai 1908 die volle Wechselsumme an Langenhahn ausgezahlt hatte, nachträglich an Langenhahn nochmals die Summe von 25 304 Mark aus der Geschäftskasse ausgezahlt haben. Dieses Geld hat dann Langenhahn nicht an die Berliner Firma abgeliefert, sondern zur Zahlung einer Kohlenschuld nach England geschickt. Die Anklage bezieht sich deshalb der Unterschlagung.

Schließlich führt der Eröffnungsbeschluss noch einen außerordentlich dreisten Betrag auf. Am 25. August 1909 verkaufte Langenhahn die Bergwerke Rhein-Mosel und Rhein-Maß in Koblenz unter dem Vorgeben an den Ingenieur C. M. Stettmayer in München, daß es sich um wertvolle und gewinnbringende Anlagen handle und er in der Lage sei, sofort eine Gewerkschaft mit 1 000 000 M. Kuzen zu gründen; er habe selbst 60 000 Mark für die Bergwerke bezahlt. In Wirklichkeit hatte er 15 000 M. bezahlt, während der Wert der beiden Bergwerke, die außer Betrieb waren und deren verfallene Schächte unter Wasser standen, noch weit geringer war. Langenhahn war vom 11. September 1909 bis 23. Febr. 1910 in Untersuchungshaft. Die Untersuchungschaft zog sich wegen der verwickelten Verhältnisse Jahre hinaus. Die Anklage erstreckte sich auch auf die umfangreichen Wechselmanipulationen Langenhahns, doch wurde diese Tätigkeit aus der Anklage ausgeschieden, nachdem die holländische Staatsanwaltschaft erklärt hatte, daß wegen solcher Wechselgeschichten in Holland keine Verfolgung eintritt.

Zu der Verhandlung sind nicht besonders viel Zeugen geladen. Sie stammen hauptsächlich aus Schiffahrts- und Handelskreisen. Der Prozess dürfte eine Sensation für den rheinischen Kohlenhandel werden. Der Angeklagte Albert Langenhahn macht einen sehr jugendlichen Eindruck.

Der Vorsitzende eröffnete kurz nach 9 Uhr die Sitzung mit der Verlesung der Anklage. Dann erfolgte die Vereidigung der beiden Sachverständigen Kaufmann Eugen Lutz-Mannheim und Geheimer Bergrat Gayer aus Koblentz. Dann werden die Personalien der Angeklagten festgestellt. Der Angeklagte an der Heiden ist im Jahre 1899 als Prokurist in die Kohlenfirma seines Schwiegervaters Dabach-Notterdam eingetreten. Die Firma wurde später in eine Filiale der Rhein- und See-Speditions-Gesellschaft umgewandelt und der Angeklagte als Leiter der Filiale bestellt. Seit 4. November 1908 kennt er den Mitangeklagten Langenhahn, d. h. damals in Brüssel wegen Kohlentransporte nach Mannheim bei ihm anfragte. An der Heiden schickte darauf seinen Vertreter nach Brüssel. 1908 kam Langenhahn selbst nach Rotterdam.

Es handelte sich um einen Transport englischer Kohlen den Rhein herauf. Langenhahn habe angefragt, ob er auf den Transport einen Lombard bekommen könne. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er zu derartigen Geschäften berechtigt gewesen sei, entgegnete der Angeklagte, es sei ihm niemals etwas verboten worden. Der Vorsitzende bemerkte, daß dies keine Rechtfertigung sei.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiert heute der frühere Bürgermeister und letzte Privatmann Hermann Götter mit seiner treuen Lebensgefährtin Katharina geb. Foring. Das sehr rühmliche Jubiläum ist 72 bzw. 68 Jahre alt. Herr Götter, der das 1794 gegründete Geschäft von seinem Vater übernahm, war ca. 40 Jahre praktisch tätig und verband es, der damals schon blühenden Firma durch großen Fleiß und frische Regiertheit zu weiterer Ausdehnung und zu immer größerer Bedeutung in der Provinz zu entwickeln. Als er sich im Frühjahr 1910 in den wohl verdienten Ruhestand zurückzog und die Last der Arbeit auf die jungen Schulten seines Sohnes legte, da konnte er es mit dem Bewußtsein tun, viel gearbeitet, aber auch viel erreicht zu haben. Wäre dem Jubilar noch ein recht sonntäglich Bedenken beschieden sein. Das Jubelfest wurde bereits am Sonntag im privaten Familienkreise begonnen.

Aus dem Großherzogtum.

Offenburg, 24. Nov. Wegen der Ermordung des Oberjägers Schäfer von Muggab erläßt die Großh. Staatsanwaltschaft heute eine Bekanntmachung, wonach die Ermittlungen in dieser seit 1896 schwebenden Sache infolge der Verhaftung eines Wilderers wieder aufgenommen worden sind. Auf die Überführung der Mörder ist eine Verlesung

bis zu 2000 Mark usgesetzt. Dabei ist ausdrücklich bemerkt, daß Personen, die in den früheren Verfassungen etwa zugunsten der Täter falsche Angaben gemacht haben, nicht mehr bestraft werden können, da dieses Vorgehen verjährt ist.

Konstanz, 24. Nov. Die Schmutzler, welche, wie gemeldet, am Dienstag abends von Zürich her die Rheinbrücke im Auto und unter Abgabe von Revolvergeschossen passierten, sind in Ulm verhaftet worden. In dem am nächsten Auto befanden sich drei Schmuggler. An süßer Last führten sie zwanzig Zentner Saccharin mit. Dem Agenten ist damit ein Gewinn von rund 30 000 Mark entgangen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. S., 25. Nov. Einen großen Diebstahl entdeckte in vergangener Nacht die Polizei. Sie fand auf erstattete Anzeige bei dem in der Gymnasiumstraße wohnhaften Arbeiter Adam Schmidt 2 Zimmer voll gehobelter Wäsche, Haushaltungsgegenstände, Flaschenweine etc., ferner 2 größere Wagenplanten. Schmidt hatte bei einem Wädel in der Gymnasiumstraße eine Scheuer gemietet, in welcher er ebenfalls ein Lager von gestohlenen Gegenständen aufgestapelt hatte. Die Gegenstände rührten zum Teil von dem bis jetzt nicht aufgeklärt gewesenen Diebstahl auf dem Flugplatz Allental her. Entdeckt wurde der Diebstahl dadurch, daß der Fabrikant Eversbusch gestern abend bemerkte, daß ihm Kohlen gestohlen worden waren, welche bereits in Säcken auf der Straße standen. Er ließ sofort einen Polizeibeamten kommen, der dann auch in der Person des Adam Schmidt den Dieb stellte. Dieser ist unverheiratet. Er suchte noch vor Tagesanbruch sich einer Diebsbeute zu entledigen, indem er einen Korb voll Wäsche in den Speierbach warf.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 25. Nov. Zu der kürzlich veröffentlichten Meldung, daß Brauereidirektor Kommerzienrat Sinner eingeschriebenes Mitglied der konservativen Partei geworden ist, bemerkt der „Bad. Landesb.“: In der Öffentlichkeit wird auch darauf hingewiesen, daß Herr Sinner früher einmal zur freisinnigen Partei gehört habe. Wir möchten feststellen, daß Herr Sinner bereits vor 15 Jahren, im Jahre 1897 aus der freisinnigen Partei ausgetreten ist und seit langem seinen wirtschaftspolitischen Auffassungen entsprechend der konservativen Richtung, wenn auch nicht in engem parteimäßigen Sinne, zugehört werden muß. Sein jetzige formeller Uebertritt zur konservativen Partei kann daher nicht überraschen.

Berlin, 26. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Newyork wird gefachelt: Nach einem Telegramm aus Wauegan im Staate Illinois wurden bei einer Explosion in der Waueganfabrik 20 Personen getötet und mehrere Hundert verletzt. Das Feuer zerstörte die Fabrik völlig.

Berlin, 26. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Newyork wird gefachelt: Die Petroleumwerke Pratt in Brooklyn stehen in Flammen. Drei Straßengevierte und die Uferfront brennen. Die gesamte Feuerwehr ist aufgeboten. 16 Feuerwehrleute sind schwer verletzt, zwei werden vermisst. Die benachbarten Gaswerke sind bedroht.

Eine interessante Erbschaft.

Augsburg, 25. Nov. (Priv. Tel.) Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreis Augsburg II wurde der Sozialdemokrat Renner mit 425 Stimmen gegen den Reichsparteiler Tafel gewählt. Tafel erhielt 287 Stimmen.

Augsburg, 26. Nov. (Priv. Tel.) Das Mandat war erledigt durch den Tod des sozialdemokratischen Abg. Kollwagen, der ebenfalls mit liberaler Hilfe gewählt worden war. Die Wahl ist von prinzipieller Bedeutung deshalb, weil das Zentrum versuchte, durch Einschaltung seiner 3000 Wähler - die Reichspartei zählt in Augsburg 250 Anhänger - dem ehemaligen Vorsitzenden der national-liberalen Landespartei Tafel zum Siege zu verhelfen, da es selbst durchfallen mußte. Es spekulierte auf die Stimmen der Rechtsliberalen. Beabsichtigt war eine Sprengung des Großblocks, der in Bayern für die Legislaturperiode 1912/18 zur Erreichung eines gerechten Proporzsystems gegen Zentrum und Rechte auf der Basis eines Wahlkommens gegründet worden ist. Die Wahlbeteiligung betrug 71 Prozent, bei der Hauptwahl im Februar 65 Prozent.

Die Reichstagswahl in Greifenberg.

Greifenberg, 25. Nov., 11 Uhr nachts. Bei der heutigen Reichstagswahl für den verstorbenen Abg. v. Normann (kons.) wurden für Rittergutsbesitzer v. v. Fleming-Walentin (kons.) 1899, Hauptmann a. D. v. Buttler (natlib.) 3066 und für Lagerverwalter Meyer (Soz.) 762 Stimmen abgegeben. Es steht noch ein Bezirk aus. Die Wahl Flemingings ist gesichert.

1912 erhielt von Normann 10 274, Buttler 4165 und der Sozialdemokrat Meyer 1183 Stimmen.

Schiffszusammenstoß auf dem Rhein.

Mülheim (Rhein), 25. Nov. Kurz vor 6 1/2 Uhr wollte das Mülheimer Boot Christ Müsmacher seine Fahrt nach Hildorf antreten. Von der Brücke aus war bereits das Tal signal gegeben. Unterhalb der Brücke lag der Gäterdampfer Egan 9. Dieser versuchte trotz des Tal signals durch die Brücke zu fahren und stieß in der Brückenöffnung mit dem zu Tal fahrenden

Personendampfer Müsmacher zusammen. Der Anprall war so stark, daß Müsmacher in etwa 6 Minuten, ungefähr 100 Meter hinter der Brücke, sank. Die Brückenwärter lösten sofort die Klappen und führten der Unfallstelle zu. Von den auf dem Dampfer befindlichen Personen konnten dreizehn gerettet werden. Unter den Geretteten befindet sich auch das gesamte Personal. Diese wurden von dem weniger beschädigten Dampfer Egan 9 an Bord genommen. Später brachte das Hafenboot der Stadt Mülheim die Geretteten an Land. Man fürchtet, daß drei bis vier Personen ertrunken sind. Das Boot liegt ganz unter dem Wasser und ist nicht mehr sichtbar. Die Schiffahrt ist einseitig gesperrt. Die Bergungsarbeiten sollen morgen vormittag bei Tagesanbruch in Angriff genommen werden. Der Dampfer Egan liegt dem Mülheimer Ufer gegenüber, etwa 150 bis 200 Schritte hinter der Unfallstelle. Wie groß dessen Beschädigungen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Strombauverwaltung wurde sofort von dem Unfall benachrichtigt.

Köln, 26. Nov. (Priv. Tel.) Zu der Schiffskatastrophe auf dem Rhein wird noch gemeldet, daß der Köln-Mülheimer Personendampfer „Müsmacher“, von Köln kommend, an der Mülheimer Landungsbrücke gegen 8 Uhr gestern abend angelegt und 9 Passagiere aufgenommen hatte. Hierauf war er zum Hafenmund stromaufwärts gefahren und wartete auf das Signal, daß ihm die Durchfahrt durch die Brücke gestattet. Als das Signal gegeben wurde, fuhr der Dampfer stromaufwärts in voller Fahrt. Das holländische Güterboot „Egan 9“ für den Mülheimer Hafen bestimmt, lag unmittelbar hinter der Brücke. Vielleicht hat der Kapitän, als er sah, daß die Brücke ausgefahren wurde, geglaubt, daß sie für ihn geöffnet worden sei. Jedenfalls steuerte er in die Öffnung hinein, obwohl kein Bergsignal vorhanden war. Der Anprall war so heftig, daß der Personendampfer in wenigen Minuten sank. Augenzeugen wollen von der Brücke aus gesehen haben, daß mehrere Personen durch die Rucht des Anpralls ins Wasser geschleudert wurden. Alle Passagiere, die man auf dem Dampfer bemerkte, wurden an Bord des Güterbootes genommen. Zwei Personen werden vermisst, die vielleicht den Tod in den Fluten gefunden haben. Der Dampfer „Egan 9“ hat anscheinend keine Beschädigung erlitten.

Der Balkanrieg.

Die Erleichterung der internationalen Lage.

London, 26. Nov. Wie das Neuterd-Bureau aus hiesigen diplomatischen Kreisen erfährt, ist, soweit hier bekannt, nichts geschehen, was die Gesichte von pessimismus rechtfertigen könnte, die in einigen schändlichen Hausarbeiten zu herrschen scheinen und sich auch eines Teils der hiesigen Presse bemächtigt haben. Man betont, daß die vorliegenden Tatsachen eher eine optimistische als pessimistische Auffassung rechtfertigen und man weist darauf hin, daß die Mächte ihre Beziehungen fortsetzen, um die Grundlage für die Verhandlungen einer künftigen Konferenz aufzustellen. Man betont ferner, daß die Bemühungen der Mächte darin anscheinend erfolgreich gewesen sind, daß der österreichisch-serbische Streit wegen des Konflikts ein weniger ernstes Aussehen angenommen hat und die Vertreter der kriegsführenden Mächte die Verhandlungen über einen Waffenstillstand als Vorläufer von Friedensverhandlungen wieder aufgenommen haben.

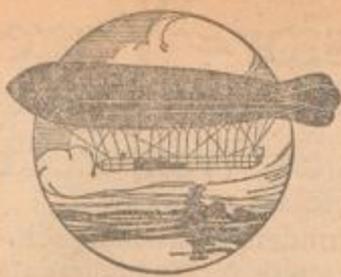
Vor Waffenstillstand und Friedensschluss.

London, 26. Nov. (Von uns. Lond. Bur.) Die Verhandlungen zwischen den türkischen und den bulgarischen Delegierten begannen gestern. Die erste Zusammenkunft fand an einer Stelle statt, die sich auf halbem Wege zwischen Tschataldscha und dem bulgarischen Hauptquartier befindet. Sollte die Worte, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, die Türkei ihren Delegierten die Instruktion mitgegeben haben, daß weder Sturist noch Adrianopel als conditio sine qua non übergeben und daß auch die Tschataldscha-Einstellungen nicht geräumt werden dürfen, so seien die Aussichten auf eine Verständigung zur Erzielung eines Waffenstillstandes und späteren Friedensschlusses sehr gering.

Konstantinopel, 26. Nov. Der Minister des Äußeren erklärte dem Vertreter des Wolff-Bureaus, daß gestern nachmittags 13 Uhr die ersten Waffenstillstandsverhandlungen begonnen haben, indem die türkischen Unterhändler Oberst Altra und Reschid Pascha in Patschilof mit bulgarischen Delegierten zusammentrafen. Bis gestern nachmittags sind dem Minister des Äußeren keine neuen Vorschläge Bulgariens bekanntgegeben worden.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Paris, 26. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet seinem Blatte aus Belgrad: Nichts kennzeichnet die ganze Verfassung der Serben besser als die Tatsache, daß sie bereits an 60 000 Mann nach Drazen gesandt und noch weitere 50 000 Mann dorthin senden wollen und daß sich im Lande selbst gegenwärtig keine 10 000 Mann befinden. Die Serben haben entweder ein unbegrenztes Vertrauen zur Mäßigkeit und den Friedensabsichten Oesterreich-Ungarns oder zu dem Bestande Russlands.



Sport=Revue

für alle Zweige des modernen Sports



Wochenbeilage des Mannheimer Generalanzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Tauchen.

Wer von den Lesern kennt nicht den Taucher mit seinem Anzug und Helm, der in den Klüften und Meeren nach dem Grunde steigt, und beim Bau von Hafenanlagen etc. seine Arbeiten verrichtet, oder aber nach versunkenen Schätzen gestrandeter Schiffe sucht. Von diesem Tauchen sei heute nicht die Rede, sondern vom Tauchen ohne jegliche Hilfsmittel. Bei uns kennt man das Tauchen eigentlich nur als Sport oder es wird geübt in den Varietés als Dauertauchen. Hier hat man wieder Hilfsmittel, um recht lange unter Wasser bleiben zu können. Diese Leute tauchen z. B. in ihrem Bassin durchschnittlich mit 30-32 Grad Wasserwärme, welches die Leistung bedeutend erhöht. Hätte das Wasser eine Normaltemperatur von 16-18 Grad, so wären sie niemals imstande, 3-4 Minuten unter Wasser zu bleiben, da die Kälte sehr ungünstig auf Herz und Lunge einwirkt. Die besten Taucher der Welt sind die Bewohner der Südpol-Inseln. Von Kind auf werden sie in der Kunst des Tauchens unterrichtet. Als Perlen- und Schwammfischer sind sie bekannt und haben erreicht, bis zu acht Minuten ohne jede Vorrichtung unter Wasser bleiben zu können. Die Leute erreichen auch nur ein Alter von 35-40 Jahren. In den meisten Fällen hat bei ihnen auch das Ohr Schaden gelitten. Hauptächlich ist das Trommelfell geplatzt durch den starken Wasserdruck. Die Leute tauchen bis zu 15 und 20 Meter Tiefe. Die Schwammfischer an der Küste von Griechenland sind auch sehr geübte Taucher und stehen den Südpolbewohnern nicht viel nach.

Dem Taucher gehört vor allen Dingen ein gesundes Herz und eine gesunde Lunge. Ich selbst bin ja kein spezieller Taucher, habe es aber durch einiges Training schon so weit gebracht, daß ich bis 1 Minute 50 Sekunden ohne Anstrengung unter Wasser bleiben kann. In Stromschnellen stilles Wasser ist es entschieden besser zu tauchen, als in offenen Plätzen. Hier ist der Anstieg des Körpers stärker. Andererseits hat man aber noch fest zu schwimmen, daß man an der richtigen Stelle auf den Grund kommt. Durch diese Anstrengung ist es einem aber nicht möglich, so lange unter Wasser zu bleiben, als wenn man ohne jede Bewegung im Bassin untertaucht und ruhig liegen bleibt. Dann aber ist auch der Wasserdruck auf den Körper entschieden größer, als im Bassin, je nach der Tiefe des Wassers. Diese Erfahrung habe ich selbst gemacht, als ich vor Jahren im Rhein bei 5 Meter Wasserdruck mehrere Male auf den Grund tauchte, um einen ins Wasser gefallen Gegenstand zu suchen. Am aber beim Tauchen etwas leben zu können, ist es notwendig, daß die Augen geöffnet werden. Dies geschieht jedoch erst, wenn man untergetaucht ist. Sonst würden durch die Bewegung des Wassers die Haare der Augenlider nach innen auf die Netzhaut gedrückt, was sehr schmerzhaft ist.

Die meisten Leute sind der Meinung, daß Öffnen der Augen im Wasser sehr schwierig und schmerzhaft. Viele können sogar längere Zeit tauchen, aber die Augen nicht öffnen. Ist man untergetaucht, so öffnet man langsam die Augen, momentan verspürt man einen leichten Schmerz, der aber nach 2-3 Sekunden vorüber ist, weil sich das Auge dann an den Wasserdruck gewöhnt hat. Die Augen nach dem Öffnen wieder zu schließen, geht schon schwieriger. Es gelingt nicht mehr, sie vollständig zuzumachen, da die Muskeln der Augenlider nicht stark genug sind, den Druck des Wassers zu überwinden. Man hat dann immer noch einen leichten Schimmer und sieht das Wasser. Das Öffnen der Augen unter Wasser ist an und für sich nicht gefährlich, nur darf es sich nicht zu oft wiederholen, da sich sonst die Netzhaut rötet, was aber in ein paar Stunden wieder vergeht.

Schwieriger schon ist unter Wasser zu essen. Man muß dabei beachten, daß kein Wasser, wenigstens nicht viel in den Mund kommt. Beim Einführen der Speisen in den Mund hält man den Atem an resp. schließt mit Munddruck die Luftröhre ab. Nun kann man kauen, so viel man will, aber beim Schlucken muß Luft durch die Nase abgelaufen werden, jedoch nur soviel, als nötig ist. Am schwierigsten ist das Trinken. Hier muß mit der äußersten Vorsicht vorgegangen werden. Die Sache liegt sich beim Zuschauen sehr leicht an und dennoch ist es unmöglich, am schnellsten dabei zu ertrinken. Nimmt man die Flasche an den Mund, so muß man darauf achten, daß kein Wasser in die Mundhöhle kommt, sonst kann man ja nicht trinken. Ist dies geschehen, so macht man einen Schluck und läßt hierbei etwas Luft fallen. Jetzt bläst man von der Luft in der Flasche etwas in die Flasche, in welcher sich beim ersten Schluck ein luftleerer Raum gebildet hat, damit die Flüssigkeit beim zweiten Schluck nachlaufen kann und

gleichzeitig wieder Luft fallen läßt. Besser ist es doch, beim Schlucken Luft fallen zu lassen und gleichzeitig in die Flasche zu blasen, was jedoch nur durch Übung erreicht wird.

Beim Dauertauchen oder in größeren Tiefen empfiehlt es sich, zuerst die Lungen vollständig luftleer zu machen durch tiefes Ausatmen und Zusammenziehen der Bauchmuskeln. Ist dies geschehen, so holt man langsam tief Atem, möglichst äußerst nahe am Wasser, da man sie hier besser einholen kann. Jetzt läßt man noch einige Male tief Atem und preßt die Luft, indem man schluckt, läßt dann etwas Luft fallen, zieht nochmals tief Atem und taucht dann unter. Ohne weiteres kann man bis 50 Sekunden den Atem halten. Die verbrauchte Luft steigt nach oben. Man schluckt jetzt und preßt die Luft zurück. Mit Hilfe der Bauchmuskeln kann man dann die Luft wieder nach oben pressen und so ist die Luft in den Lungen in steter Bewegung, man verspürt den Druck kaum. Wenn man merkt, daß man nicht mehr im Wasser bleiben kann, läßt man etwas Luft fallen, das Druckempfinden läßt nach und nun preßt man die Luft wieder auf und ab.

So werden ganz enorme Leistungen erzielt. Ich selbst war ja früher ein mittelmäßiger Taucher und habe einmal nur Luft geschöpft, bevor ich tauchte. Durch einen Bekannten, der Berufstaucher ist, habe ich dieses Verfahren erlernt bekommen und bei meinem ersten Versuch konnte ich konstatieren, daß ich viel größere Erfolge erzielte, als mit meinem alten und überall fast ausgeführten Verfahren. Ein Versuch mehr's lohnen.

Luffschiffahrt.

B. Freiburg, 25. Nov. Der Dreisgauverein für Luftschiffahrt, der im nächsten Jahr die Führung unter den Luftfahrervereinen der Süddeutschen des deutschen Luftfahrerverbandes erhält, hat im verfloßenen Vereinsjahr unter der ausgezeichneten Leitung des Vorsitzenden Ex. G. S. die einen erfreulichen Aufschwung genommen. Seine Mitgliederzahl ist von 28 auf 382 gestiegen. Der Verein hat mit einem Kostenaufwand von 5000 Mk. einen Fliegerklub auf dem diesigen Exerzierplatz erbaut, der schon oft von auswärtigen Fliegern benutzt wurde. Ferner konnte der Verein aus den Überschüssen des letzten Oberrheinischen Pflanzenspielfestes 2000 Mk. der Nationalflugbewerbe überweisen. Im nächsten Jahr wird sich der Dreisgauverein wieder an den geplanten Flugveranstaltungen am Oberrhein beteiligen. In den geplanten Waffensflugwettbewerb am Bodensee wird sich voraussichtlich ein größerer Flug im Sinne des diesjährigen anschließen. Für Januar 1913 ist der bekannte Flieger Selmut Hirtl zu einem Vortrag gewonnen. Der Freiballonport wird, wie bisher, auch künftig vom Verein eifrig gepflegt werden.

Aviatik.

* Die Flugmaschine im Feuer. Die Belagerung von Adrianopel liefert täglich, wie der englische Kriegskorrespondent Percival Whitford berichtet, Beispiele dafür, wie gering die Wahrscheinlichkeit ist, durch Infanteriefeuer ein am Himmel dahinschwebendes Flugzeug zu beschädigen oder zu treffen. Am 3. November erschienen mittags eine Anzahl bulgarischer Flugzeuge über der belagerten Stadt und ein wildes Feuer auf sie wurde eröffnet. Besonders einer der Flieger war lange das Hauptziel des Feuers. Seine Flugmaschine wurde auch durch einzelne verstreute Kugeln getroffen, ohne daß damit Schaden angerichtet worden wäre; der Flug konnte fortgesetzt und glücklich zu Ende geführt werden. Diese Erfahrungen bestätigen, wie schwer es einem Heere wird, gegnerische Flugzeuge fernzuhalten oder zu vernichten.

Jagdport.

* Die Hasenjagden sind jetzt im vollen Gange. Auf der Suche ist jetzt freilich nicht mehr viel zu machen, wenn auch hin und wieder ein Hase sich auf dem Sturzoder ankommen läßt. Deste mehr wird durch Treibjagden aller Art oder auch wohl auf dem Anstand dem Hasen nachgestellt. Auch die Hasenjagden sind auf der Tagesordnung. Der Abschluß findet auf der Suche, gelegentlich der Walthreibjagden und in jenseitigen Gegenden auf besonderen Hasenjagden statt. Letztere sind möglichst bei Schnee abzuhalten, da die Hasen erfahrungsgemäß bei Schnee viel besser vor die Schützen zu bringen sind, als bei schneefreiem Boden. Die Suche, einzeln oder zu mehreren ausgeübt, ist besonders lobnend bei Verwendung eines guten Vorstrebhundes. Ein solcher ist durchaus erforderlich, da der Hasen im dichten Gestrüpp sehr fest liegt, sich bei plötzlicher Ueberfischung gern drückt und sich aus diesem Grunde ohne Hund leicht übergehen

läßt. Die Jagd auf Enten wird am zweckmäßigsten beim Einfall in der Abenddämmerung als auch durch die Suche am Rande von mit Schilf bewachsenen Teichen oder sonstigen Gewässern ausgeübt. Walthreibjagden werden, solange der Boden noch nicht gefroren ist, immer noch gefunden und gern geschossen. Sie liegen — wenn auch in geringer Anzahl — vorzugsweise in gemäßigten Beständen und an den Rändern von Waldbrüchen. Bei Nebel fallen sie gewöhnlich bald wieder ein und der Jäger findet so leichter die Möglichkeit, einen Langschabel zu erlegen. Der richtige Walthreijäger geht jetzt daran, Futterplätze für das Hoch- und Niederwild einzurichten, um bei eintretendem Frost und Schneewetter in der Lage zu sein, seinen Lieblingen Schutz gegen die näher und näher rückende Winternot zu bieten. Diese Arbeiten müssen auch dem Grunde schon jetzt in Angriff genommen werden, damit das Wild Zeit hat, sich an die diesjährigen Einrichtungen zu gewöhnen. Auch die Feldjeden sind nachzusehen und nötigenfalls zu erneuern. K.

Schwimmport.

Spi. Von der deutschen Schwimmfaison 1912 wird der „Spiga-Korrespondenz“ aus Kreisen des Schwimmports geschrieben: Die drei großen Winterfeste, die alljährlich vom Schwimmklub Dellas-Magdeburg, Schwimmklub Poseidon-Berlin und dem Alten Schwimmverein-Breslau (in dieser zeitlichen Reihenfolge) veranstaltet werden, haben noch einmal die schon durch die Schwimmkämpfe der diesjährigen Olympischen Spiele in Stockholm zu Tage getretene hohe Leistungsfähigkeit des deutschen Schwimmports klar bewiesen. In wiederholten Begegnungen vermochten die Teams anderer erstklassigen Vereine den ausländischen Gästen den Weg zu weisen und damit von neuem die schwarz-weiß-roten Farben die kontinentale Vorherrschaft zu sichern. Die einzige Ueberlegenheit der Ausländer trat auf dem Gebiete des Wasserpolospiels zu Tage. Hier muß man vor allem einzelnen Klubmannschaften aus Budapest und Brüssel neidlos den Vorrang gönnen, den jene vernünftig auch noch einige Jahre in sicheren Händen haben, trotzdem auf deutscher Seite eine gewisse Formverbesserung unternehmbar war. Diese Erkenntnis von der Ueberlegenheit der Ausländer wird hoffentlich ein Grund mehr sein, der die Vereine des Deutschen Schwimmverbandes veranlaßt, der Pflege des Wasserpolospiels eine immer größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die kommenden, stillen Wochen bieten ja die beste Gelegenheit dazu. Die freilich die Startpläne zum letzten Male anno 1912 erlitt und die offizielle Winterpause in ihre Rechte tritt, dürfte noch mancher heisse Kampf zwischen den Flügeln entbrennen. Wasserpolo-Dresden, Dellas-Berlin, Quedlinburger Schwimmklub, Amateurschwimmklub Stuttgart, Schwimmklub Regio-Dortmund, Braunschweiger Schwimmklub von 1902, Poseidon-Wannheim und der Schwimmverein Böllingen veranstalten noch Meeting in den Hallenbädern ihrer Städte, die teils nationale, teils lokale oder provinzielle Rennen bringen. Auch die Damen wollen nicht zurückbleiben; so hat der Damenschwimmverein „Myra-Charlottenburg“ noch ein nationales Schwimmfest angehängt. Diesen Veranstaltungen folgen noch die nationalen Wettschwimmen des Bremischen Schwimmverbandes in Bremen, und des S.-C. Reptun-Rudau in Magdeburg, während die Deutsche Meeting des Jahres zu veranstalten, diesmal dem Spandauer S.-C. von 1904 zufällt. Der genannte Klub bringt sein Fest in der neuen Winterschwimmhalle zum Austrag; er hat die Konkurrenz auf zwei Tage erlitt. Da zu diesem Wettschwimmen eine internationale Beteiligung erwartet wird, dürfte das Spandauer Meeting einen prächtigen Rekrud der deutschen Schwimmfaison von 1912 geben.

Wintersport.

* Wintersportklub. Die Generaldirektion der Staatsbahnen wird auch in diesem Winter an Sonntagen bei günstigen Schneeverhältnissen Wintersporttage mit Wagen 4. Klasse in den Schwarzwaldbahn- oder den Wehrheimer Wald zur allgemeinen Benutzung anstehen. Der nach Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Vereinen festgestellte Fahrplan für die Sonntage wird je am Freitag oder Samstag zuvor bekannt gegeben werden.

* Der Internationale Schlittschuh-Klub Danos veröffentlicht die Ausschreibung für die am 18. und 19. Januar auf der Daboyer Eisbahn stattfindenden internationalen Eiswettläufe. Die Konkurrenzen setzen sich wie folgt zusammen: 1. Internationales Schnelllaufen; 2. Internationales Junior-Kunstenlaufen für Herren; 3. Internationales Juniores-Kunstenlaufen für Damen; 4. Internationales Paarlaufen; 5. Internationales Welterwettbewerb; 6. Jugendläufe. Im Januar und Februar finden in Danos statt:

Wahsing-Kompetitions, Curling- und Hockey-Matches, internationale Wettfahrten und Bobraces, internationale Skifahren-Konkurrenzen, internationale Ski-Wettläufe, Skifurte, Tontaubenschießen des Gau Klub.

Athletik.

* Der erste deutsche Athletik-Kongress fand dieser Tage in Kassel statt. In der geschäftlichen Sitzung sprach der Vorsitzende über das Thema: „Allgemeine Körperkultur“. Weitere Punkte der Tagesordnung betrafen interne Angelegenheiten. — Im weiteren Verlauf der Tagung gab der Vorsitzende einen Bericht über die Beteiligung der Athletik-Vereine an den Olympischen Spielen in Stockholm. Der Reichsverband hatte mit den dort errichteten Erfolgen zufrieden sein, wenn die Beteiligung seitens der Athletikvereine auch eine bessere hätte sein können. Da die nächsten olympischen Spiele im Jahre 1916 in Berlin abgehalten werden, sei es Ehrensache für die Sportvereine, schon jetzt mit den notwendigen Vorbereitungen zu beginnen. Vor allem müßten Geldmittel mehr als bisher aufgebracht werden, da der Verband in Berlin auch Repräsentationspflichten zu erfüllen habe. Aus der Versammlung heraus wurden verschiedene Vorschläge, wie man den nötigen Betrag, der auf 10000 Mk. beziffert wurde, annehmen könne. Man einigte sich schließlich darüber, eine Kopfsteuer zu erheben. Ferner wurde beschlossen, sich an der Einweihung des Berliner Stadions, die für das Jahr 1913 beabsichtigt ist, möglichst zahlreich zu beteiligen. Der Internationale Athletik-Kongress soll im kommenden Jahre in Breslau abgehalten werden, der zweite Deutsche Athletik-Kongress im Jahre 1915 in Nürnberg.

Rosenspiele.

* Gaumeisterschaftsspiele der Klasse A. Immer näher rücken wir dem Ende der Gaumeisterschaftsspiele der Klasse A. Der Meister dürfte wohl zwischen Viktoria Heidenheim, Sportverein Waldhof und Viktoria Sandhofen zu suchen sein. Im kommenden Sonntag finden 2 interessante Spiele statt, die von ausschlaggebender Bedeutung für die Meisterschaft sind. In Heidenheim treffen sich Viktoria Heidenheim und Viktoria Heidenberg. Im Waldhof ging Heidenheim mit 2:0 als Sieger hervor. In Waldhof steht sich dem Sportverein Waldhof Sandhofen gegenüber. Das erste Spiel gewann Sandhofen mit 4:1.

Westkreis Tabelle.

Stand vom 24. November.

Verein	Spieltage	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Punkte	Tore	Spiele
Verein f. Rosentf.							
Waldhof	8	7	2	0	35:5	16	
S.C. Waldhof	8	6	1	1	20:6	13	
S.C. 1908 Waldhof	9	5	2	2	21:18	12	
S.C. Rottentf.	10	5	1	4	15:15	11	
S.C. Waldhof	10	4	2	6	17:15	6	
S.C. Waldhof	9	2	2	5	14:17	4	
Verein f. Waldhof	9	1	2	6	10:25	4	
Dynamo Darmstadt	10	1	0	9	6:25	2	

Tabelle.

Stand der Meisterschaftsspiele im Neckargau am 17. November.

Klasse A	Spieltage	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Punkte	Tore	Spiele
Viktoria Heidenheim	8	4	1	1	14:8	9	
Sportverein Waldhof	7	4	1	2	17:17	9	
Viktoria Sandhofen	8	2	3	1	14:8	7	
Vereinigung Schwabingen	7	1	2	4	12:20	4	
Viktoria Heidenberg	8	0	3	5	6:12	2	

Das ganze ohne Berücksichtigung der schwedischen Vereine. K

Allelei.

* Sportmoden. Die Pariser Couture verarbeitet für Wintersport Vorbezüge viel weiches Schwedenleder an Stelle von Stoff. Gleiche Vorzüge für Schlittschuhlaufen im Freien und „Le comble du ski“. Für die Wintersportler sind auch die neuen „Manuskript“, ganz kurze Samtjackenkleider (Kassen- oder Pulswandeln) die letzte Sportmode.

Literatur.

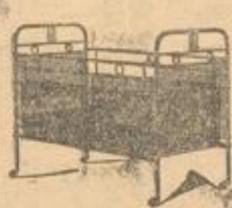
* Luftfahrt-Kalender 1913, herausgegeben von Kurt von Frankenburg, in dreifarbigen Umschlag, ca. 125 Blatt mit zahlreichen Abbildungen im Text. Berlin 1912. Verlag R. G. O. u. C. G. m. b. H. Preis W. 9. Preis A. 1.50. Als eine Neuerscheinung der Luftfahrt-Kalender des Luftfahrt-Kalenders, der seitlich wie ein Buch gleich interessant aussehend ist. Unter besonderer Berücksichtigung des Jahres 1912 mit einer überaus schönen Karte und reicher Ausstattung in unterirdischen Bildern. Die Luftfahrt-Kalender einerseits jedem Sportfreund ein unentbehrliches, andererseits ein wertvolles heimisches Material, so wird es andererseits jeder ein Sportsfreund interessieren. Der Kalender durch seine schöne Ausstattung und seinen beschreibenden Inhalt als Weihnachtsgabe das Beste sein.

Buntes Feuilleton.

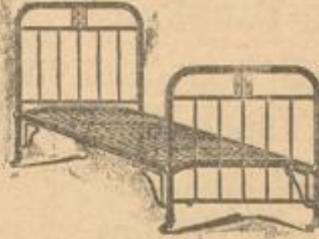
Der Kirchhof der Lebenden — so nennt der italienische Korrespondent Renzo Barco in einem Bericht des Corriere della Sera Hademföi, das noch vor kurzem das Hauptquartier der Türken war und jetzt ein fürchterliches Massengrab geworden ist. Die Bilder, die der Italiener hier, wo die Choleraerkranken zu Tausenden verenden, mit ansehen mußte, übersteigen an Grausen alles, was der Krieg bisher an Schrecklichen, Schaurigen zeitigte, was das Auge sieht, übersteigt jede menschliche Fähigkeit der Schilderung. Auf ewig hat Hademföi für uns einen fürchterlichen, entsetzlichen Klang und nie, fürchte ich, wird ein barmherziges Vergessen mich von der Erinnerung an diese Bilder erlösen. Formell ist das Land ringsum durch die Sanitätspolizei abgesperrt, aber diese Maßnahme ist mehr Schein als Wirklichkeit: ohne angehalten zu werden, kann Barco mit seinem Automobil bis mitten in den Ort fahren. Niemand kümmert sich um sie, wir hätten weiter fahren können, hätte das fürchterliche Schauspiel, das wir hier vor uns sahen, uns nicht allen Mut zur Fortsetzung der Fahrt genommen. Wenn ich an jene wenigen Minuten zurückdenke, die ich in diesem grauenvollen Kirchhof der Sterbenden und der Toten durchlebte, packt mich noch jetzt das Entsetzen wie in jener Stunde, da ich dem Chausseur zurief, nein, zubrüllte, zu wenden, zu fliehen, zu flüchten. Rechts und links der Straße türmten sich die Karren, auf die die Leichen der Gestorbenen geworfen werden. Hastig schleudert man die irdischen Überreste dieser Unglücklichen da hinauf und man kann kaum noch erkennen, daß es menschliche Körper sind, denn die Leiber und die Kleider vermengen sich zu einem unentwirrbaren Chaos. Und in diese Gefährten des Todes, inmitten der Berge von Leichen, gerät dann in der blinden Hast der Arbeit ein noch Lebender, ein Kranker oder ein Sterbender, der noch atmet und noch die Hände bewegt. Mit einem Schauder müssen wir sehen, wie auf so einem Karren unter einem Haufen zusammengezwängter schwarzer Leichen eine Hand sich noch bewegt und im Krampf zuckt. Jenseits der Hauptstraße sahen wir Soldaten, die große Gruben aushoben: und daneben lagen zu Hunderten die Leichen, noch in der Stellung, in der der Tod sie überrascht und erlöst hatte. Und dazwischen sahen andere, während unmittelbar neben ihnen das Grab bereits gegraben wird. Ich näherte mich einem Leichtenwagen, um eine Aufnahme zu machen: dann erst sah ich, daß die Hälfte davon noch lebende Menschen waren, Sterbende. Während ich meinen Apparat aufstellte, sehe ich plötzlich, wie der mir am nächsten liegende Körper sich bewegt und eine andere Haltung annimmt. Und als wir dann genauer hinsahen, entdeckten wir überall letzte verblühende Lebenszeichen: noch warm werden diese Opfer der Seuche in die Grube geworfen. Und uns überfällt ein Gefühl, einem Massenmord beizuwohnen, ja beinahe einem Verbrechen. Gewiß, der fürchterliche Umfang des Unglücks macht jedes bedachte Vorgehen unmöglich: unmöglich ist es, hier noch zu helfen, ja nur Erleichterung zu schaffen, unmöglich Barmherzigkeit zu üben: hier wird Milde zum Mord. Die entsetzlichen Umstände kennen nur ein Gesetz und eine Pflicht: Schutz für die noch Lebenden, Rettung für die Gesunden. Fort mit allen, denen nicht geholfen werden kann. Wir waren an den Anblick Choleraerkranker schon gewöhnt, hatten die endlosen Rüge von Wagen gesehen, auf denen Kranke und Sterbende fortgeschafft wurden, wir sahen Menschen auf der Straße hinfallen, zuckend und mit ihrem Todestampfen den Weg verstopfend: aber was wir in Hademföi erlebten, stellt alles frühere in den Schatten. Wir hatten in Hademföi nur ein Gebiet von 150 Meter durchschritten. Und auf diesem schmalen Raume sahen wir mehr als 2000 Tote mitten unter einer noch zahlreicheren Menge von Sterbenden. Wohin das Auge schielte: überall nur erstarrte Körper. Auf einem kleinen Plage zählen wir 500 Leichen, mit weit aufgerissenen starren Augen und gelblich emporgereckten Händen. Hier und dort sehen wir improvisierte baltig aufgeschlagene Baracken: aber sie sind überflüssig und nutzlos. Wir sahen viele Ärzte, die in fürchterlicher Verachtung des Todes inmitten der Kranken ausbarrten, neben den Gräbern. Aber wir wechselten mit keinem von ihnen ein Wort, um nicht den Mund in dieser verpesteten Atmosphäre öffnen zu müssen. Und in uns erklang die Ueberzeugung: hier gibt es kein anderes Mittel, als die Menschen dahinstehen zu lassen, hier ist jeder Versuch einer Hilfe nutzlos und eine Gefahr für die Umwelt. Dann aber berichtet der Italiener von einer anderen Stätte, an der sich Tausende von Choleraerkranken zusammenbrängen: unmittelbar an den Toren Konstantinopels. Das ist in Santo Stefano. Hier finden sich die wenigen Kranken zusammen, die Opfer, die noch gehen und sich bewegen können. Sie leben auf den Plätzen, in freier Luft und jammern, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden wollen. Aber bis man sie holt oder isoliert, leben sie mit ihrer Aufstechkrankheit mitten unter der gesunden Bevölkerung des Landes. Die noch gehen können, stehen auf und taumeln durch die Straßen, hocken sich auf die Bänke, drängen auf die Handwagenbrücken, streifen mit ihren verpesteten Gewändern alle Vorübergehenden: um nach Konstantinopel zu kommen, muß man sich mitten durch diese Schar von Kranken drängen. Niemand denkt an Desinfektion oder an Isolierung der Lebenden. Sogar auf das Schiff, mit dem ich fortfahe, drängen sich einige dieser Kranken, setzen sich mitten zwischen Frauen, die ihre Kinder säugen: und niemand verbietet es ihnen. Später werden sie ausgeschifft, aber auf die Stühle, auf denen sie saßen, setzen sich sofort andere Menschen und es scheint, als ob die Größe des Unglücks die Gleichgültigkeit nur steigern könne.

Bettstellen für den Weihnachts-Bedarf zu Extra-Preisen.

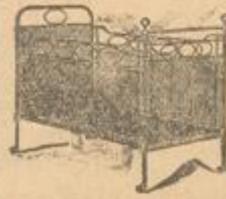
Jetzt gekaufte Bettstellen werden bereitwilligst aufbewahrt und erst bei Ablieferung in Rechnung gestellt. Günstige Gelegenheit für Hoteliers, Restaurateure u. Herrschaften.



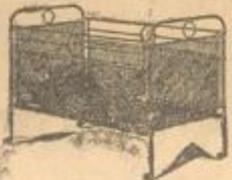
Kinderbett weiss lack., m. Spiralmatratze, dopp. abschlagbar, Gr. 70x140 20⁵⁰



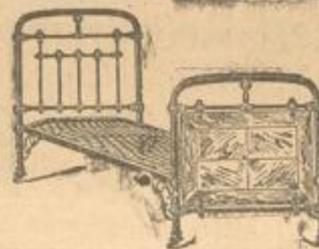
Metallbett weiss lackiert 3 Messingstäbchen, 90x190 Ia, Zugfedermatratze 27⁵⁰



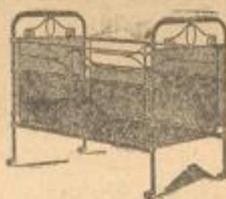
Kinderbett Gr. 70x140, weiss lackiert, doppelt abschlagbar 19⁰⁰



Kinderbett weiss lack., 70x140 mit Spiralmat., dopp. abschlagbar 15⁵⁰



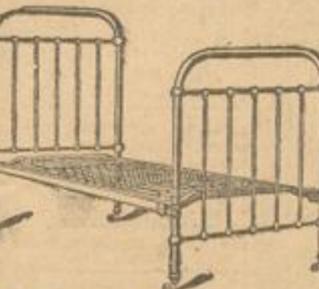
Eleg. Metallbett 90x190, weiss lackiert, 27 mm Stahlrohr, mit Holzfüllung im Fußteil, Nussbaumformier und Ia. Kettensatzmatratze 38⁷⁵



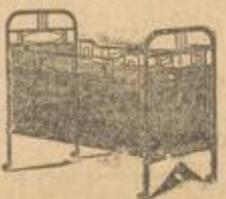
Kinderbett Gr. 70x140, dopp. abschlagbar, weiss lackiert 18⁵⁰



Kinderbett 74x144 gross, weiss lackiert, 2 Seiten doppelt abschlagbar, 2 Messing-Stangen und 4 Knöpfen 25⁵⁰



Metallbett weiss lackiert 90x200, Ia, Zugfedermatratze 25⁵⁰



Kinderbett weiss lackiert, dopp. Spiralmat., 2 Seiten abschlagbar 3 Messingstäbchen 31⁰⁰

Neu aufgenommen:



Reform-Unterbetten

mit Wollfüllung, oben gestreift Leinen, unten Trikot

70x140 80x190 90x190 7⁰⁰ 12⁰⁰ 13⁰⁰



Reform-Kissen

porös, kühl und behaglich

Kissen I 40x90 50x40 60x40 70x40 2⁰⁰ 3²⁵ 3⁹⁵ 4⁶⁵ Kissen II, Trikot, zweiseitig und zum Aufknöpfen, Haarfüllung 40x50 4⁵⁰ 40x70 5⁹⁵

Eigene Polsterwerkstatt im Hause.

SCHMOLLER

22401

Verloren

eine weiße Kinderkappe mit dunklem Besatz...

Entlaufen

Schwarzer Dobermann braune Abzeichen...

Geldverkehr

Wer? Ich einem selbstständig. Kaufmann gegen gute Sicherheit...

Ankauf

Jung. Leute suchen sofort ein Auto zu kaufen...

Gebrauchte guterhalt. Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis...

Hirsch- und Rehgeweihe

zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe...

Zu kaufen gesucht: Ein gutes besseres Biffo, ein schön. Bücherschränke...

Verkauf

Puppenzimmer

Lapetein, Mäße zu haben. Lapetenlager, H 7, 26...

Zwergpinischer

m. Stamm, weg. Kuf. der Just. Hll. zu verkaufen...

Mietgesuche

Dame (Witwe) sucht per April evtl. früher in besserem Hause 3-Zimm. Wohnung...

5-6 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör in gutem Hause...

Kaufmann sucht möbl. Zimmer, part. od. 2. Et. m. sep. Abt., weibl. sich auch teilw. als Büro eign. Off. unt. Nr. 8042...

Läden

Laden an den Planken, 3 Schaufenster mit getönten Nebenräumen...

Bureaux an den Planken, beliebige Zimmerentst. ung, billig zu vermieten...

Freiburg i. B. Kleines Ladenlokal

mit 2 groß. Fenstern, freier Eingang, Mitte, in bester Lage der Altstadt...

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM

Dienstag, den 26. November 1912

Bei aufgehobenem Abonnement:
(Vorrecht D)

Letztes Gastspiel George Baklanoff
von der K. K. Hofoper in Wien

Rigoletto

Oper in 4 Akten nach dem Italienischen des
Herrn v. F. G. Grünbaum. Musik v. G. Verdi
Regie: Eugen Gehrbach — Dirigent: Felix Lederer

Personen:

Der Herzog von Mantua	Paul Seidler vom Osttheater in Wies- baden als Gast
Rigoletto, sein Dolmetsch	Melitta Heim vom Opernhaus in Frank- furt a. M. a. G.
Spasafucile, ein Bräutigam	Wilmhelm Heuten
Magdalena, seine Schwester	Jane Freund
Giordano, Bildhauermeister	Angelborg Elfeblad
Der Graf von Monterone	Mathieu Brant
Der Graf von Terezo	Karl Rarr
Die Gräfin, seine Gemahlin	Eberste Weidmann
Maria (Costavolte)	Eduard Wolff
Ein Gutsbesitzer	Karl Kellner
Ein Page der Herzogin	Willy Müller
Rigoletto	Marie Luengl
	George Baklanoff

Der Herzog von Mantua
Paul Seidler vom
Osttheater in Wies-
baden als Gast

Die Handlung spielt in der Stadt Mantua und
deren Umgebung. Zeit: Das 16. Jahrhundert.

Aufführung 7 Uhr. Anf. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 10 Uhr

Hohe Preise

Neues Theater im Rosengarten

Dienstag, 26. Novbr. 1912.

3. Volksvorstellung zum Einheitspreise
im Neuen Theater (40 Pf. der Platz)

Puss

Eine Kindergeschichte von Max Treyer

Regie: Emil Reiter

Personen:

Eberhard Thießen, Ackerer und Großkaufmann	Georg K. Koch
Reita, seine Frau	Hans Blauenfeld
Eda, ihre Tochter, siebenjährig	Margarete Köhler
Herrn Stiglit, Ackerer	Thilo Hummel
Maria, ihre Tochter, siebenjährig	Marie Solch
Stadtmädchen (bei Thießen)	Paula Finkler
Stadtmädchen (bei Thießen)	Luise Köhler
Wegenwart; Norddeutsche Poststadt	

Liebesträume

Romödie in einem Akt von Max Treyer

Regie: Emil Reiter

Personen:

Friederike Wegold	Hans Blauenfeld
Ute Wegold	Paula Finkler
Alex. Speeremann	Emil Reiter
Ute Wegold, siebenjährig	Marie Solch
Ute Wegold, siebenjährig	Luise Köhler
Ute Wegold, siebenjährig	Paula Finkler
Ute Wegold, siebenjährig	Luise Köhler

Volksaufklärung

Eine Komödie von Max Treyer

Regie: Emil Reiter

Personen:

Theodor von Dammberg,	Hans Blauenfeld
Wittlicher Geheimrat	Paula Finkler
Frankfurt, seine Frau	Emil Reiter
Herrn Döring, Regierungsassessor	Marie Solch
Reise, Portier	Luise Köhler
Ute, Dienstmädchen	Paula Finkler
Ute, Dienstmädchen	Luise Köhler

Anfang 8 Uhr Ende n. 10 Uhr

Nach den ersten beiden Stücken größere Pausen.

Im Großh. Hoftheater.

Mittwoch, 27. Nov. 1912 19. Vorf. i. Bonn. B

Die fünf Frankfurter.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutsche Grosse Teppich-Woche

vom 26. November bis 2. Dezember

Erstaunliche Vorteile für die Weihnachts-Einkäufe

Bei aussergewöhnlich billigen Preisen kommen auch während dieser Zeit
nur reguläre neue Waren in besten Fabrikaten zum Verkauf.

Die Preise gelten nur solange der jetzige Vorrat reicht für die
Reklame-Woche:

Reform-Teppiche	Mk. 32.—
Exminster „Halbmond“	„ 33.—
Haarbrüssel-Bouclé	„ 36.—
Tournay durchwirkt	„ 90.—
Smyrna-Imitation	„ 120.—
Perser-Imitation	„ 140.—

Diese Preise sind für
Grösse 200/300

Kleinere und größere
Formate im gleichen
Verhältnis.

einige Hundert Bettvorlagen Mk. 4.— 5.— 6.— und höher.

J. Hochstetter.

U. A. T.
R. 6, 23-24 R. 6, 23-24

Vom 26.—29. November
Der Sensations-Schlager:
**Im Zwange der
Not!**

Ein spannendes Ehe-Tragödie, die
durch die überwältigende Realistik
der Szenen wohl das gewaltigste
Drama genannt werden kann.
3 Akte.

2 Humoresken
2 Dramen
2 Naturaufnahmen

Für Vereine!

Ein schönes Nebenzim-
mer mit separatem Ein-
gang (70-80 Pers. fassend)
ist auf einige Abende zu
vergeben. 70111
„Alter Reichstanzler“,
S. 6, 20, Friedrichstraße.

1 schön. Nebenzimmer

70-80 Personen fassend,
für einige Tage der Woche
an Vereine zu vergeben.
P. Herchensteiner,
U. 1, 14, Breitestraße.
78458

Empf. mit den Herrsch.
f. seine Damen- und Herren-
Gesellschaftstagen, Rätsel
u. Jateifelder in u. außer
d. Hause. Postgen. S. 11, 12,
Diebsteig. 28. 11. 1912.

Verloren

am Dienstag abend im
Rosengarten ein
rundes Collier

besetzt mit Perle u. Smar-
agd. Dem Finder hohe
Belohnung. Näh. in der
Expedition S. 21. 78333

Versammlungssaal Rosengarten.

Mittwoch, den 27. November 1912, abends 8 Uhr
Einmaliges Gastspiel der Reform-Tänzerin
Adorée

VILLANY

Neue Ziele der Tanzkunst in Form, Farbe und Psycho.

PROGRAMM.

Kulturhistorische Tanzformen aus ältester Zeit:

Aegyptisch: 1. Wie die Prinzessin bei einem Gastmahl tanzt.	Babylonisch: 5. Händetanz.
2. Der Apis-Tanz.	Assyrisch: 6. Sklaventanz.
Altjüdisch: 3. Bienenanz. 4. Sa- lome: Tanz der sieben Schleier.	Griechisch: 7. Tanz der Phryne vor ihren Richtern. 8. Tanz der Bacchantin.
Römisch: 9. Tanz d. Verfolgten.	

Phantasietänze aus der Neuzeit:
10. Personifikation des Schmerzes. 11. Tanz-Spiel mit Schleiern.
12. Tanz-Spiel mit Bändern.

Jeder Tanz wird in einem dem Stil entsprechenden Kostüm dar-
gestellt. Entwürfe in Farbe und Form nach Originalideen von
Adorée Villany.

Billetts à 5-1 Mk. im Vorverkauf bei K. Ferd. Heckel
(Konzertkasse 10-1 u. 3-6 Uhr).

Apollo Theater

Nur noch 5 Tage!
Paul Beckers
als Hundehändler!

Nur noch 5 Tage!
dazu die von
Publikum u. Presse
glänzend
beurteilten
**November-
Attraktionen!**

Täglich nach Schluss
der Vorstellung:
Trocadero.

Im Restant. d'Alsace
allabendlich
Künstler-Konzerte

Restaurant

Zum Wilden Mann

N. 2, 13 Mitte der Stadt nächst dem Kaufhaus
- Grosse und -
gemütliche Lokalitäten.

Prima Mittagstisch im Abonnement
Abendplatten in reicher Auswahl
Garn. Stammpfatten von 6 Uhr an zu 60 Pfg.

Täglich von nachmittags 5-7 und von 8-12 Uhr
Große Konzerte des Salon-Damenorchester
„Vergissmeinnicht“
Dir. Hans Weersteiner.

Sonntag von 11-1 Uhr: **Matinee.**

Casino Mannheim.

Donnerstag, 28. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Gramola-Konzert

verbunden mit hochinteressanter Ausstellung
sämtlicher Gramola-Typen u. verschiedener
Salon-Apparate.

Es singen u. a.: 28217
**Caruso, Hempel, Vogelstrom,
Hafgren-Waag.**

Ferner Violinsolo von
Mischa Elman.

Eintritt frei. Reservierter Platz 25 Pfg.
Karten zu haben bei
**L. Spiegel & Sohn, Hofl. E 2, 1 (Planken)
H 1, 14 (Eckhaus Marktplatz).**

Dienstag, 26. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Kasinosaal

Konzert

Elli Vey van Hoogstraten (Klavier)

Mitwirkung:
Willy van Hoogstraten (Violine)

Programm:
Beger: Sonate F-dur, op. 85. Mozart: Sonate C-dur.
Beethoven: Rondo a capriccio op. 129 (Die Welt um den
verlorenen Groschen. Chopin: Nocturne G-dur, Valer
As-dur, Polonaise As-dur. Brahms: Sonate F-moll op. 9.

Der Konzertflügel Steinway & Sons, New-York-Hamburg
ist aus dem Pianofortelager von K. Ferd. Heckel.

Karten à Mk. 4.— 2.50, 1.50 an der Konzertkasse
Heckel 10-1 und 3-6 Uhr und an der Abendkasse

**Blüthner-
Flügel und Pianos**

In allen Stilarten u. Holzgattungen, alleinige
Vertretung Hofmusikalienhandlung Heckel.